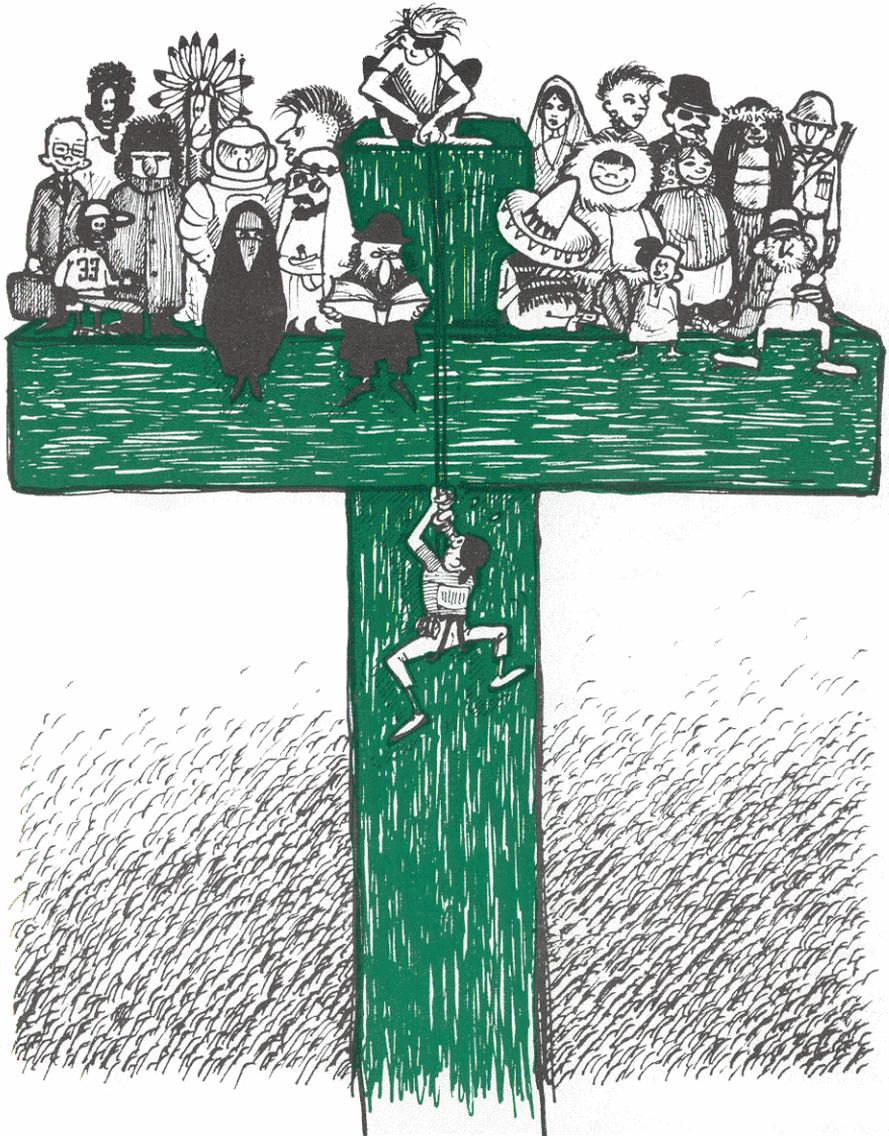


der Steigbügel 256

März
April
1993

E 5489 F

Arbeitshilfe für Gruppenabende und Freizeitgestaltung





Keine Worte ohne Zeichen –

eine Herausforderung für uns alle, ein Muß für den Steigbügel

20 Jahre lang (Nr. 132 bis 254) hat sich Heinz Giebeler dieser Herausforderung im Steigbügel gestellt. Mit 122 Titeln hat er Leserinnen und Lesern den Einstieg ins jeweils neue Heft eröffnet. Tausende von Überschriften und Zeichnungen hatten im Laufe der Jahre nur das Ziel: Lesbarkeit und Verständnis zu fördern. Wie sehr ihm das gelungen ist, wird wohl auch daran deutlich, daß er in dieser Zeit zum wohl bekanntesten innerkirchlichen Graphiker geworden ist.

Jetzt will Herr Giebeler den Zeichenstift an eine junge Kollegin weitergeben.

Stefanie Stegbauer, frisch diplomierte Graphik-Designerin, hat bereits mit dem Steigbügel 255 ihren Einstand geliefert. Wir freuen uns, daß wir so auch in Zukunft im Steigbügel neben die Worte Zeichnungen stellen können, die Lust zum Lesen und zum Erproben unserer Vorschläge und Ausarbeitungen machen.

*Ein herzliches Dankeschön dem scheidenden Graphiker
und ein ebenso herzliches Willkommen der neuen Graphikerin*

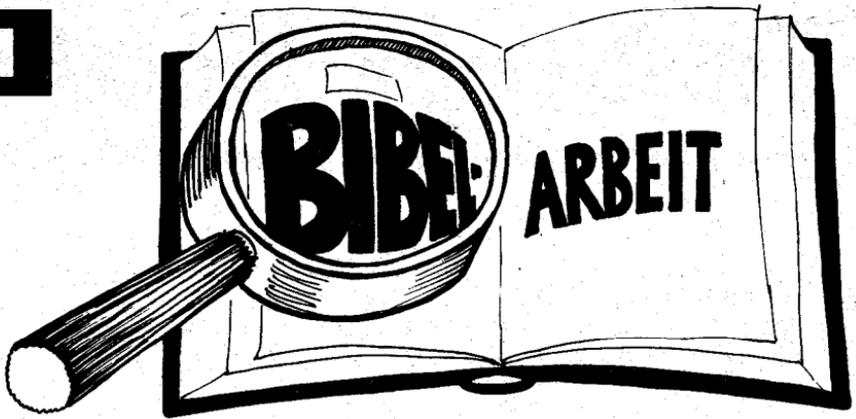
wünscht für Verlag und Redaktionskreis

Helmut Häußler

*Helmut Häußler
– Schriftleiter –*

Dieses Heft bringt:

- | | | |
|--|---|-----------------|
| 1 | Gerechtigkeit aus Glauben
Wie der grundlegende Text aus Römer 3,21-31 für Jugendliche in einer Bibelarbeit umgesetzt werden kann, erklärt Klaus Jürgen Diehl, Wuppertal | Seite 4 |
| 2 | Kreuzweg vor Ort
Zur Nachahmung empfohlen: ein besinnlicher Gruppenabend für die Passionszeit von Andreas Lämmle, Stuttgart | Seite 13 |
| 3 | DISC'ussion gegen rechts
Musikalische Gesprächsanregungen zum Thema Rechtsradikalismus, ausgearbeitet und vorgestellt von Gert Presch, Gomaringen | Seite 21 |
| 4 | Ein Mann – ein Wort
Eine Vorleseandacht zu Hesekeil 12,21-25, ausgearbeitet und festgehalten von Gert Presch, Gomaringen | Seite 27 |
| 5 | Der Hausfrauenabend
Ideen und Impulse für einen Spielabend lieferten Jürgen Dieter und Wolfgang Stich, Gomaringen | Seite 28 |
| 6 | Sie nannten ihn Messer Millone
Das abenteuerliche Leben Marco Polos aufgearbeitet und für einen Gruppenabend aufbereitet hat Gerhard Arnold, Otisheim | Seite 31 |
| 7 | Patent
Ein Geländespiel für piffige Tüftler entwickelt und erprobt von Andreas Lämmle, Stuttgart; für den Steigbügel gekürzt von Thomas Volz, Kirchheim | Seite 42 |
|  | Der Tip: Arbeitshilfe für offene und neue Formen der Jugendarbeit | Seite 52 |



Gerechtigkeit aus Glauben

Bibelarbeit zu Römer 3, 21-31

1. Ausgangspunkt und Ziel

Der Text von der Rechtfertigung des Sünders „*allein aus Gnaden*“, Herzstück und Mitte der paulinischen Rechtfertigungsbotschaft, hat es heute schwer, gehört, bedacht – und beherzigt zu werden. „*Gerecht aus Glauben*“ zu sein: Das entspricht nicht dem religiösen Verlangen oder dem seelischen Bedürfnis der Menschen unserer Tage, erst recht nicht der jungen. „*Gerechtigkeit*“ und „*Rechtfertigung*“ – das sind juristische Begriffe: zu unpersönlich, sachlich, nüchtern und kalt, als daß sie unserem Wunsch nach Emotionen, Erfahrungen und Glücksempfinden entsprechen könnten.

Uns beschäftigen heute ganz andere Fragen. Zum Beispiel: „*Lohnt es sich überhaupt, an Gott zu glauben? Springt etwas für mich dabei heraus – und zwar hier und jetzt?*“ Oder: „*Wie kann ich Gott fühlen und erleben? Verschafft der Glaube mir den entscheidenden Kick?*“ – Nein, wir können nicht mehr nahtlos an der Frage von Menschen anknüpfen, wie sie mit Gott ins reine kommen können. Diese Frage beschäftigt kaum noch jemanden. Kaum einer erkennt – oder empfindet doch wenigstens – sein Sündersein als verhängnisvolle Barriere, die ihn von Gott trennt und ihn am Ende womöglich ins Verderben stürzt.

Darum haben wir zuallererst eine gegenüber Paulus und Luther völlig **veränderte Ausgangslage** zur Kenntnis zu nehmen. Niemand drückt heute die Last des Gesetzes, was Paulus zumindest für die religiösen Menschen seiner Zeit voraussetzen konnte. Gegenüber früher hat im Selbstverständnis der Menschen eine auffallende **Mittelpunktverlagerung** stattgefunden: Kaum ein Mensch sieht sich noch Gott gegenüber für sein Leben verantwortlich. Die letzten 2-3 Jahrhunderte haben unsere Gesellschaft, und damit auch unser Denken und Handeln, total verweltlicht. Die Folge ist eine radikale **Diesseitsorientierung**. Nicht mehr der lebendige Gott mit seinem Anspruch an seine Geschöpfe steht im Mittelpunkt des Welt- und Menschenverständnisses. Der Mensch selbst – und zwar der einzelne, das Individuum – nimmt jetzt diese Stellung ein: Er ist autonom, d. h. sein eigener Herr, und erhebt sein eigenes Ich zum letzten Sinnhorizont. Damit muß der einzelne auf sich allein gestellt herausfinden, was für ihn gut und richtig bzw. wo und wie er das für sich erstrebte Glück und Ziel seines Lebens finden kann. Der autonome Mensch braucht keine „Rechtfertigung aus Gnade“: Er rechtfertigt sich selber. Er erlöst sich auch selber. Denn er ist „seines eigenen Glückes Schmied.“

Hat die Botschaft des Paulus aus dem Römerbrief angesichts dieses dramatischen Bewußtseinswandels überhaupt noch eine Chance? Ich glaube: ja. Allerdings setzt dies voraus, daß wir in der Verkündigung und im Gespräch mit jungen Menschen den **Mut zu einer erneuten Mittelpunkt-Veranlagung** finden. Nun allerdings in umgekehrter Richtung: weg von der Selbstbezogenheit hin zur Orientierung an Gott.

Praktisch heißt dies: Wir nehmen unseren Ausgangspunkt nicht bei den jungen Menschen, ihren Selbsteinschätzungen, Wünschen und Bedürfnissen, sondern bei der Tatsache, daß Gott unser aller Leben geschaffen hat und darum einen Anspruch auf unser Leben hat. Wir mögen noch so sehr davon überzeugt sein, daß wir uns selbst gehören, wahr ist jedoch, daß wir Gott für unser Leben Verantwortung schulden und er uns darum auch einmal zur Rechenschaft ziehen wird.

Die Frage nach unserer Gerechtigkeit vor Gott bleibt eine höchst dringliche Frage, denn sie will uns dazu anleiten, unser Leben so zu gestalten, daß wir einmal im letzten Gericht vor Gott bestehen können. Es geht bei der „Gerechtigkeit aus Glauben“ also um das richtige Leben. Wie können wir so leben, daß wir am Ende nicht vor die Wand knallen oder in ein schwarzes Loch fallen und verschwinden, sondern uns in Gottes Armen geborgen wiederfinden?

Ich erinnere mich an ein Gespräch mit einer Achtzehnjährigen. Es liegt einige Jahre zurück. Sie sagte etwa: *„Manchmal sehne ich mich danach, daß mit meinem Leben einfach Schluß ist. Doch dann kriege ich plötzlich Angst. Denn wenn ich jetzt sterben würde, käme ich ins Gericht. Ich weiß aber, daß ich mit meinem Leben – so wie ich jetzt lebe – vor Gott nicht bestehen könnte.“* In diesem Gespräch unter vier Augen zeigte sich rasch, daß dieses Mädchen nicht etwa von einem ängstlichen Gewissen geplagt war. Niemand hatte ihr etwa die Angst vor dem Gericht Gottes eingeblut. Nein, es war ein ganz normales Mädchen, das auch am Christsein und

der Kirche manches auszusetzen hatte. Aber ganz tief drinnen hatte dieses Mädchen die Ahnung bewahrt, daß sie einmal einem anderen, nämlich Gott, würde Rechenschaft geben müssen über ihr Leben. Und sie war ehrlich genug, im Gespräch mir gegenüber zuzugeben, daß sie mit ihrer bisherigen Lebensweise vor Gott nicht würde bestehen können.

Wenn wir heute mit Jugendlichen eine Bibelarbeit über Römer 3, 21 ff machen, geht es genau darum: ihnen anhand dieses Textes zu verdeutlichen, wie sie ihr Leben so gestalten können, daß sie als von Christus Gerechtfertigte einmal im Gericht Gottes bestehen können.

2. Zum Text

Zum Kontext:

Unser Textabschnitt – **Römer 3,21-31** – markiert den Beginn des 2. Teils des Römerbriefes, in dem der Apostel das Geschenk der Gerechtigkeit Gottes entfaltet (3,21-8,39) und das mit einem geradezu hymnischen Jubelgesang endet. In dem ersten Teil (1,18-3,20) hatte Paulus – nach dem Briefeingang (1,1-17) – dargelegt, daß **sowohl Heiden wie Juden unter dem Zorn Gottes** stehen. Denn weder haben die Heiden Gott die Ehre gegeben, obwohl sie ihn von der Schöpfung her erkennen können, noch haben die Juden die Forderungen des Gesetzes erfüllt und die aus ihrer Zugehörigkeit zum Volk Gottes (Alter Bund) folgenden Verpflichtungen eingehalten. So ist letztlich kein Unterschied zwischen Heiden und Juden: Sie alle stehen unter der Herrschaft der Sünde, wie die Schrift sagt (3,9-20). Mit dieser demprimierenden Feststellung schließt der erste Teil des Römerbriefes.

Vers 21

Mit dem „**Jetzt aber . . .**“, mit dem unser Bibeltext einsetzt, beginnt das große Aufatmen. Es ist nicht nur eine zeitliche Wende eingetreten, vielmehr hat eine ungeheure inhaltliche Wandlung der Lage stattgefunden: **Es ist das „Jetzt“ der neuen Weltzeit, die in und mit Jesus Christus ein für allemal angebrochen ist.** So wie im ersten Teil der „Zorn Gottes“ über alle Sünder das beherrschende Thema war, so ist es nun die **Gerechtigkeit Gottes**. Was ist darunter zu verstehen? Von der Grammatik her gibt es zwei Möglichkeiten. Als *genetivus subjectivus* bezeichnet es die Eigenschaft Gottes: Gott ist gerecht. Paulus hat aber wohl eher den *genetivus objectivus* gemeint: **die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Es ist die Gerechtigkeit, mit der Gott die Sünder, Heiden wie Juden, gerecht macht.** So könnte man auch übersetzen: **Gottes Gerechtigkeit**. Damit ist nichts weniger gemeint als eine richterliche Entscheidung über jemanden – und zwar völlig überraschend zu seinen Gunsten: Stand er eben noch als Angeklagter vor Gericht und mußte mit Verurteilung rechnen, so wird er jetzt in einem definitiven Urteil Gottes für gerecht erklärt und kann als freier Mann den Gerichtssaal verlassen.

Vers 22

Die Gerechtigkeit Gottes ist die neue Wirklichkeit mitten unter uns. Sie bedeutet unser aller Rechtfertigung, die Gott selbst initiiert und Jesus durch sein Sterben am Kreuz allein bewirkt hat. **Wir werden Nutznießer dieser neuen Gerechtigkeit allein durch den Glauben.** Dieser Glauben darf aber nun nicht als menschliche Tat oder Leistung mißverstanden werden. **Dieser Glaube ist nichts anderes als das Annehmen des Urteils, das Gott gesprochen hat.** Dieses Urteil lautet: Freispruch. Darum schreibt Paulus: „Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade.“ (V. 24)

Vers 24 u. 25

Die neue Wirklichkeit der Gerechtigkeit Gottes, die Jesus für uns bewirkt hat, wird von Paulus in drei Bildern bzw. Vorstellungsweisen veranschaulicht:

a) das Bild der Stellvertretung

Wenn wir als Schuldige überraschenderweise nicht verurteilt, sondern freigesprochen werden, so erklärt sich dies allein aus der Stellvertretung des einen Gerechten, der als Schuldloser am Kreuz unsere Schuld übernommen hat. Wir finden diese Deutung bereits in dem bekannten Gottesknechtlied beim Propheten Jesaja: „Er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt“ (Jes 53, 4.5); (vgl. im Nt 2. Kor 5,21; Gal 3,13 u. 1. Petr 2,22-24).

b) das Bild vom Sklavenloskauf

Paulus schreibt: „Wir werden gerecht . . . durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist“ (V. 24). Im griechischen Urtext steht hier für „Erlösung“ das Wort „apolytrosis“, das „Loskauf“ bedeutet. Es bezeichnet in der Antike einfach den Kaufpreis, mit dem auf den Sklavenmärkten der damaligen Zeit ein Sklave aus der Herrschaft seines Herrn freigekauft werden konnte. Es geschah in der Antike immer wieder, daß ein freier Bürger aus Mitleid oder Barmherzigkeit einen von harter Arbeit ausgemergelten Sklaven loskaufte, um ihm die Freiheit zu schenken oder ihn im eigenen Haus für leichtere Aufgaben einzusetzen. (Vgl. 1. Petr 1,18.19 und ähnlich 1. Kor 6,20 und Gal 4,5).

c) das Bild vom Sühnopfer

Paulus schreibt: „Den (nämlich Jesus) hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne in seinem Blut . . .“ (V. 25). erinnert wird damit an das Sühnopfer aus dem alttestamentlichen Kult. Einmal im Jahr feierte das alte Israel den großen Versöhnungstag. Dabei wurden in einer langwierigen Zeremonie Opfertiere geschlachtet, Räucherwerk auf dem Altar entzündet und mit dem Blut der geschlachteten Tiere das Heiligtum entsühnt. Schließlich wurde die Schuld des Volkes auf einen lebendigen Bock übertragen, den man dann als Sündenbock in die Wüste jagte, damit er fernab von den Menschen mit ihrer Schuld beladen elend zugrundegehe (3. Mose 16). Seit Golgatha haben wir einen Sündenbock, der aus freiem Entschluß

ein für allemal die gesamte Schuld der Menschen in seinem Sterben auf sich genommen hat: Jesus Christus (vgl. Hebr 9,14; ähnlich 1. Kor 5,7 und Eph 5,2).

Verse 27ff

„Wo bleibt nun der Ruhm?“ fragt Paulus. Von seiner Zeit als Pharisäer war ihm noch in lebhafter Erinnerung, wie schnell die Menschen zum Stolz und Selbstruhm angesichts ihrer religiösen und moralischen Leistungen neigen. Fromm getarnte Überheblichkeit ist eine der größten Versuchungen – auch für Christen. Diesen Dünkel will Paulus ausschließen: **Wer aus der Gnade lebt, soll Gott für seine Barmherzigkeit rühmen, sich selbst jedoch nicht für besser als andere halten.**

Wenn Luther in V. 28 übersetzt, daß der Mensch „allein durch den Glauben gerecht“ wird, dann steht dieses Wort zwar nicht im griechischen Urtext, aber es trifft die Sache genau. Gegen die katholische Werkgerechtigkeit seiner Zeit (und gegen jeden religiösen Dünkel) setzt Luther sein „sola fide“ (allein durch den Glauben). Damit wird das Gesetz in seinem Anspruch nicht aufgehoben (V. 31), aber es wird ein für allemal klargestellt, daß allein Christus die Forderungen des Gesetzes erfüllt hat und wir trotz allen ehrlichen Bemühens um gute Werke auf die Gnade Gottes angewiesen bleiben.

3. Theologische und seelsorgerliche Überlegungen

Daß wir auf Gottes Zuwendung und seine Liebe angewiesen sind, ist auch dem Menschen unserer Tage einsichtig zu machen. Ja, für die Botschaft von der Liebe Gottes sind auch junge Menschen durchaus empfänglich. Wofür ihnen aber meist jedes Verständnis fehlt, ist die paulinische Kernaussage (und damit der Dreh- und Angelpunkt der reformatorischen Erkenntnis): daß Jesus Christus an unserer Stelle und zu unseren Gunsten sterben mußte, damit wir vor Gott gerecht sind, d. h. richtig stehen und angenommen werden.

Ganz naiv fragen Jugendliche: „Ja, was habe ich denn so Schlimmes verbrochen, daß Jesus deswegen einen so grausamen Verbrechertod sterben mußte?“ Es ist klar, daß mit einem moralischen Schuldbewußtsein keine Einsicht in die Notwendigkeit des Sühnopfers Jesu am Kreuz zu gewinnen ist. Darum wäre es auch geradezu töricht, wenn man solche Erkenntnis bei jungen Menschen dadurch erreichen wollte, daß man mit detektivischer Genauigkeit ihren Fehlern, ihrem Versagen, ihren kleinen Bosheiten und großen Gemeinheiten nachspürte, um sie ihnen anschließend als Schuldrechnung zu präsentieren.

Sünde ist nun mal kein moralischer, sondern ein theologischer Begriff. Theologisch gesehen hat die Sünde ihre Wurzel im Seinwollen wie Gott (1. Mose 3,5), also im Autonomiestreben des menschlichen Herzens. Welcher Moralist würde akzeptieren, daß sich – wie die Bibel mit unbestechlichem Urteil klarstellt –

hinter der heute so viel beschworenen Selbstverwirklichung zumeist nur der trotzig
Versuch menschlicher Selbstrechtfertigung verbirgt? Unabhängig von Gott sein
Leben gestalten zu wollen, das ist die Sünde des Menschen.

Ein anderer Grund, warum wir keinem Menschen ein Sündenbewußtsein einreden
können und sollen, hängt ganz schlicht damit zusammen, daß nur der Geist Gottes
einen Menschen von seiner Sünde überführen kann. Wenn ein Mensch über sein
an Gott vorbei gelebtes Leben und die daraus oft folgenden Schuldverstrickungen
erschrickt und ernsthaft nach Vergebung sucht, dann sind ihm diese Erkenntnis und
dieses Verlangen vom Geist Gottes geschenkt worden. Daß dies auch durch
unsere Verkündigung an jungen Menschen immer wieder geschieht, darum dürfen
wir Gott bitten. Solches Gebet wird uns dann auch befähigen, angemessen über die
Sünde und damit zugleich über das Geschenk der Gnade zu reden. Denn echte
Sündenerkenntnis ist nie losgelöst von der Erkenntnis Jesu Christi als unserem
Retter – noch gibt es eine tiefgreifende Erkenntnis Jesu Christi ohne das
Erschrecken über die eigene Verlorenheit ohne ihn.

Hans Joachim Iwand schreibt über diesen unauflöselichen Zusammenhang von
Sündenerkenntnis und Gotteserkenntnis:

*„Denn Gott anerkennen in Jesus Christus heißt, sich selbst als Sünder
erkennen, als einen, der diesen Christus braucht. So fällt beides
ineinander, was sich sonst gegenseitig ausschließt, Gotteserkenntnis und
Sündenerkenntnis. Unsere Gotteserkenntnis wird nur soweit wahr sein,
als das Wesen der Sünde darin miterkannt und verstanden ist – und
umgekehrt: Unsere Sündenerkenntnis wird nur soweit echt sein, als
zugleich mit der Sünde das Wesen Gottes erkannt und verstanden wird“
(aus: „Glaubensgerechtigkeit nach Luthers Lehre“).*

Nun existiert unter jungen Menschen aber nicht nur ein Unverständnis darüber, daß
Jesus um unseretwillen sterben mußte. Es gibt bei einer wachsenden Zahl von
Menschen sogar einen heftigen Widerwillen gegen die Rechtfertigungsbotschaft
des Paulus. Der Vorwurf lautet: Diese Botschaft macht den Menschen als Sünder
klein und häßlich – und Gott zu einem grausamen Tyrannen, der das Leben seines
unschuldigen Sohnes als Sühnopfer einfordert. **Franz Alt** hat diesen empörten
Widerspruch auf den Punkt gebracht: *„Mit einem Gott, der zur ‚Vergebung unserer
Sünden‘ einen geliebten Menschen ermorden lassen muß, möchte ich nichts zu tun
haben . . . Es ist widerlich und absurd anzunehmen, Gott brauche das Opfer und
das Blut des unschuldigen Jesus für die Sünden der Schuldigen. Hinter diesem
barbarischen Gottesbild steckt primitivstes Heidentum, vor allem aber ein bar-
barisches Menschenbild“* (aus: „Jesus – der erste neue Mann“).

Auf solche Art des Widerspruchs gegen den entscheidenden Glaubensartikel, mit
dem die Kirche der Reformation steht und fällt, haben wir uns in zunehmendem
Maße gefaßt zu machen. Dahinter steht einerseits ein optimistisches Menschen-

bild: Eigentlich ist der Mensch von Natur aus gut und integer; er hat zwar Defizite und begeht Fehler, aber er ist lernfähig . . . Die Diagnose des Paulus: „*Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten*“ (V. 23), d. h. unsere totale Erlösungsbedürftigkeit wird entschieden abgelehnt. Auch das Gottesbild erfährt eine entscheidende Veränderung: Es wird zwar von der Liebe Gottes geredet. Aber diesem liebenden Gott wird nicht mehr die Herrschaft über den Menschen als seinen Geschöpfen überlassen. Der Mensch begegnet ihm vielmehr als ebenbürtiger Partner. Er nimmt zwar dann und wann die Liebe und den Zuspruch Gottes gern in Anspruch, aber ansonsten geht er seine eigenen Wege. Und selbstverständlich ist er überzeugt davon, daß Gott mit ihm und seinem Leben zufrieden ist. Von einem heiligen Gott, dessen Zorn an der Verkehrtheit menschlicher Lebenswege offenbar wird (vgl. Römer 1,18ff), weiß man nichts mehr – oder will man nichts mehr wissen.

In alledem stehen wir als Mitarbeiter in der missionarischen Jugendarbeit in der Versuchung, jene „*billige Gnade*“ zu verkündigen, vor der **Dietrich Bonhoeffer** schon vor über 50 Jahren gewarnt hat. In dem theologischen Ausverkauf, der sich heute weitgehend in unserer Kirche vollzieht, wird die teure Gnade Gottes noch schnell verramscht: Vielleicht finden sich ja noch ein paar Abnehmer für eine verharmlosende Rede von der allumfassenden Liebe Gottes. Wie verzweifelt es um den Menschen ohne Gott steht, muß ihm als Diagnose ja nicht mehr zugemutet werden.

4. Methodisches



Einstieg:

Der Mitarbeiter könnte die Bibelarbeit über Römer 3,21 ff mit folgendem Impuls beginnen: „*Stellt euch vor, ihr müßt sterben. Ist dann einfach alles aus, Schluß, zu Ende? Oder geht es nach dem Tode irgendwie weiter? Kommt irgendetwas oder irgendjemand auf euch zu?*“ – Die Jugendlichen äußern ihre Vermutungen, Einschätzungen, Ängste – vielleicht auch mit flapsigen Bemerkungen. Möglicherweise wird keiner der Jugendlichen davon sprechen, daß wir nach dem Tode einmal vor Gott Rechenschaft über unser Leben ablegen müssen. In diesem Fall könnte der Mitarbeiter die Geschichte von der Achtzehnjährigen und ihrer Angst vor dem richtenden Gott erzählen.

Zielpunkt der Einführung ist es, den Jugendlichen klar zu sagen, daß Gott als Schöpfer einen Anspruch auf ihr Leben hat und sie ihm daher für ihr Leben Rechenschaft schuldig sind.

Wir können zwar ein Leben lang Gott wie Luft behandeln, ihm den Rücken zukehren, aber wir werden es nicht verhindern können, einmal vor dem Thron Gottes zur Verantwortung für unser Leben gezogen zu werden. „Damit wir dann nicht ‚alt aussehen‘, wollen wir über einen Bibeltext reden und nachdenken, der uns zeigt, wie wir im Jüngsten Gericht vor Gott richtig dastehen können . . .“

Hauptteil:

Nun wird zunächst der Bibeltext gelesen und der Zusammenhang erklärt, in dem der Text steht. Der Mitarbeiter wird erläutern, wie Menschen zu allen Zeiten versucht haben, so zu leben, daß Gott mit ihrem Leben einverstanden sein konnte. Die Juden haben versucht, durch die Befolgung des Gesetzes, Gott zu gefallen. Doch sie sind immer wieder rückfällig geworden, eigene Wege gegangen und Gott treulos geworden . . .

So sind am Ende alle religiösen Bemühungen der Menschen (z. B. durch Opfer und gute Werke zu Gott zu kommen) gescheitert. Schließlich hat Gott noch einmal die Initiative ergriffen und Jesus auf diese Erde geschickt. Sein Auftrag lautete: für Schuldig-gewordene den Freispruch zu erwirken.



In diesem Teil der Bibelarbeit muß nun das paulinische Verständnis der Gerechtigkeit Gottes entfaltet werden. Dazu gehört auch die Vorstellung der drei Bilder, mit denen Paulus das Rechtfertigungsgeschehen veranschaulichte. Weil diese Bilder der Welt der Antike entnommen sind, ist es durchaus legitim, die Rechtfertigungsbotschaft auch mit modernen Bildern zu deuten. Diesen Zweck soll die folgende Veranschaulichung erfüllen:

Jesus als Stuntman

Stellt euch vor: Im Fernsehen läuft mal wieder ein Edelwestern mit John Wayne in der Titelrolle. Wie im Western halt so üblich, wird der Held von Banditen in die Enge getrieben. Er hat kaum eine Chance. In den oberen Räumen des Westernsaloons spielt sich eine handfeste Keilerei ab. Da erwischt unseren Helden ein kurzer trockener Kinnhaken. Mit einem Satz fliegt er durch das geschlossene Fenster, durchbricht das Balkongeländer und landet äußerst unsanft im Staub des Dorf-

platzes. Das war's dann wohl: Gequetschte Rippen und ein paar gebrochene Knochen – aus der Kampf! Denkste: Der Held rappelt sich wieder hoch, schüttelt den Staub aus der Mütze und stürzt sich von neuem ins Kampfgetümmel. Nanu, wie kann John Wayne das auf seine alten Tage noch so lässig wegstecken? Die Antwort ist einfach: Den Sturz aus dem Fenster hat er sich gespart – genauso wie die vielen anderen gefährlichen Szenen des Films. Denn solche Szenen werden stellvertretend für den Star gedoubelt – und zwar von hochbezahlten Stuntman. Diese werden für die zum Teil lebensgefährlichen Situationen extra verpflichtet, damit den Filmstars selbst kein Haar gekrümmt wird.

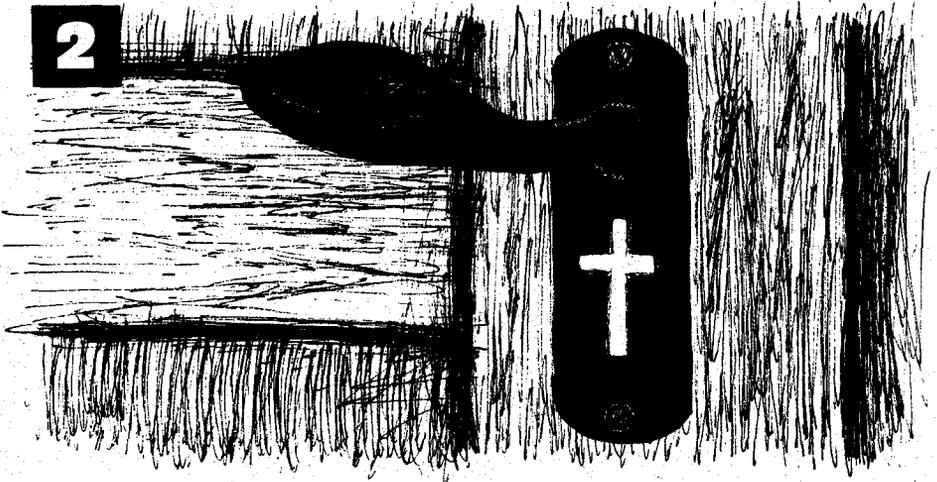
Und nun wißt ihr natürlich längst, worauf ich hinaus will: Für uns alle gibt es eine lebensbedrohliche Situation. Die trifft dann ein, wenn Gott als unser Richter Rechenschaft für unser Leben fordert. Das ist bei weitem schlimmer als der erwähnte Sturz aus dem Fenster. Es würde unweigerlich unser endgültiges Aus bedeuten – wenn, ja, wenn Gott nicht einen hochqualifizierten Stuntman für uns bereitgestellt hätte: Jesus, seinen eigenen Sohn. Der hat stellvertretend für uns am Kreuz von Golgatha unseren Sturz ins Aus gedoubelt. Wir hätten sonst keine Chance, diesen Sturz zu überleben, wenn wir darauf bestünden, ihn selbst auszuführen. Allein Gottes hochkarätiger Stuntman Jesus kann uns davor bewahren, daß wir uns an unserer eigenen Schuld das Genick brechen.

Abschließend könnte man diesen Hauptteil mit der Frage an die Jugendlichen, ob ihnen selbst noch andere Bilder, Symbole und Vergleiche einfallen, die die Rechtfertigungsbotschaft veranschaulichen.

Schlußteil:

In dem Schlußteil der Bibelarbeit geht es vor allem darum, Jugendliche zu einer persönlichen Stellungnahme zu dieser Botschaft zu provozieren. *Wie stehen sie selbst dazu, was Paulus als das Entscheidende seiner ganzen Botschaft herausstellt, daß Jesus für uns gestorben ist, ja, sterben mußte, damit wir vor Gott recht sind? Glauben wir das? Geben wir Gott recht in seinem Urteil über uns? Und nehmen wir dieses Urteil „Freispruch durch Begnadigung“ an? Oder halten wir uns für besser, so daß wir solche Begnadigung nicht nötig haben?*

Zum Schluß könnte mit dem Overhead-Projektor jene bekannte Spottzeichnung an die Wand geworfen werden, die Christus am Kreuz mit einem Eselskopf darstellt. Neben dem Kreuz steht ein junger Mann, der zu dem Gekreuzigten aufblickt. Das Ganze trägt die Unterschrift „Alexamenos betet zu Gott“. Diese Spottzeichnung aus dem 2. Jahrhundert macht deutlich: Die Botschaft, daß Jesus für uns am Kreuz gestorben ist, haben Menschen zu allen Zeiten mit höhnischem Kopfschütteln und Spott kommentiert, während andere in dem gekreuzigten Christus ihren Befreier aus Verlorenheit und Schuld erkannt haben. (Die Spottzeichnung „Alexamenos betet zu Gott“ ist u. a. auch in meinem Glaubenskurs „Jesus bringt's“, S. 18, abgedruckt. Dazu auch ein Gespräch, das sich darüber zwischen Alexamenos und seinen Freunden entwickelt).



Kreuzweg vor Ort

Ein besinnlicher Gruppenabend für die Passionszeit

1. Vorbemerkungen

1. Das Kirchenjahr bietet vor den großen Hauptfesten Weihnachten und Ostern jeweils eine Vorbereitungszeit, die der Einkehr und Besinnung dienen soll. Es ist die Chance, aus dem alten Trott herauszukommen und unser Leben zu überdenken.
Es bietet sich daher an, einen besinnlichen Abend zur Passionszeit in das Programm aufzunehmen.
2. Eine Form, sich mit dem leidenden Christus zu beschäftigen, ist der **Kreuzweg**. Er ist die Nachahmung des Jerusalemer Pilgerbrauchs, den Kreuzweg Jesu vom Haus des Pilatus bis zur Hinrichtungsstätte Golgatha betend abzusprechen. Nach diesem Vorbild wurden vielerorts im Abendland an geeigneten, meist hügeligen Stellen in der Landschaft Kreuzwege (auch Kalvarienberge genannt) nachgebildet, die in zumeist 14 Stationen das Leiden Jesu darstellen (vgl. Brockhaus Enzyklopädie, 19. Aufl., 1990, zu „Kreuzweg“).
3. Der Gedanke, die Passion Jesu einerseits anschaulich zu vermitteln, andererseits jedoch daraus auch keine „Show“ zu machen, wird im „*Kreuzweg vor Ort*“ aufgegriffen und in eine jugendgemäße Form umgesetzt.

Grundgerippe ist der biblische Passionsbericht nach Markus vom Abendmahl am Gründonnerstag bis zur Kreuzigung am Karfreitag auf Golgatha (Mk 14, 12 bis 15, 49). Während des Abends werden an verschiedenen Stationen (vgl. Ziff. II.) die entsprechenden Texte vorgelesen, ferner wird teilweise das Geschehen an der Station noch durch ein Spiel oder eine Aktion untermalt. Den Abschluß bilden einige Gedanken zu den sieben letzten Worten Jesu am Kreuz an der Station „Golgatha“.

4. Der „Kreuzweg vor Ort“ wurde innerhalb der Jungenschaft der Ev. Stiftskirchengemeinde Stuttgart in der Stuttgarter Innenstadt durchgeführt. Bei der Wahl der Orte für die einzelnen Stationen wurde darauf geachtet, daß diese – soweit möglich – eine gewisse Ähnlichkeit zu dem historischen Ort in der Passionsgeschichte hatten. Im allgemeinen dürfte sich an beinahe jedem Ort (in der Stadt oder auf dem Land) mit etwas Phantasie und Improvisation ein „Kreuzweg vor Ort“ zusammenstellen lassen. Der Abstand der einzelnen Stationen sollte möglichst gering sein (ca. 200 m bis höchstens 1 km), da sich der Kreuzweg sonst zu lange hinzieht. Mit Einführung und Abschluß werden etwa zwei Stunden benötigt.
5. Bedauerlicherweise wurden zumindest früher mit der Kreuzwegandacht verschiedene Ablässe verbunden. Dies sollte uns jedoch nicht daran hindern, einen „Kreuzweg vor Ort“ durchzuführen. Es bleibt dabei: Wir werden „ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.“ (Rö 3, 24). Dieses Wunder der Erlösung soll Anlaß und Mittelpunkt beim „Kreuzweg vor Ort“ sein, sonst nichts.

II. Ablauf und Stationen

1. a) Begrüßung und Einführung

b) Lied

c) Lesen Mk 14, 12-16

d) **Aktion:** Ein Mitarbeiter hat sich (wie im Orient üblich) in ein Tuch eingehüllt, trägt einen Wasserkrug auf dem Kopf und hält sich – von der Straße aus sichtbar – in einem Hinterhof in der Nähe auf.

Die Gruppe läuft vom Gruppenleiter geführt los. Die Teilnehmer erhalten den Auftrag, nach einem Mann Ausschau zu halten, der einen Wasserkrug auf dem Kopf trägt. Wenn sie diesen entdecken, sollen sie ihm folgen.

– Ort: Gruppenraum –

2. Gruppe läuft (geschlossen) los, entdeckt (entsprechend der Verheißung) den Mann und wird von ihm in ein Haus geführt. In dem Haus ist ein Raum hergerichtet (Decken, Polster auf dem Boden, niedere Tische / umgedrehte Kisten mit Fladenbrot, Gläsern, Traubensaft und ggf. sonstigen orientalischen Lebensmitteln).

3. ● ● ● Station: Abendmahl ● ● ●

a) Lesen Mk 14, 17-21

b) Aktion: gemeinsames Essen und Trinken

c) Lesen Mk 14, 22-26

d) Lied

– Ort: Saal oder großes Wohnzimmer, ggf. ein gastfreundliches Gemeindeglied fragen

– Hinweis: *Bei dieser Station geht es nicht darum, ein Abendmahl nach der kirchlichen Sakramentsordnung zu feiern. Vielmehr soll an das gemeinsame Essen von Jesus und seinen Jüngern erinnert werden, an das sich dann das erste Abendmahl anschloß. Um bei den Teilnehmern diesbezüglich keinen falschen Eindruck zu erwecken, werden die Einsetzungsworte (Mk 14, 22-26) erst vorgelesen, wenn das Essen abgeschlossen ist. –*

4. ● ● ● Station: Gethsemane ● ● ●

Lesen Mk 14, 32-52

– Ort: großer Garten oder Grünanlage –

5. ● ● ● Station: Verhör vor dem Hohen Rat ● ● ●

a) Lesen Mk 14, 53-65

b) *Spiel*: Es werden mehrere Kleingruppen mit jeweils drei bis vier Teilnehmern gebildet. Jede Gruppe bekommt eine Bibel und ein Formular „Protokoll über das Verhör“ (vgl. Anlage 1). Der Prozeß ist Eilsache. Jede Gruppe muß daher versuchen, das Protokoll möglichst schnell fertigzustellen, indem sie die Antworten auf die Fragen ermittelt sowie die Beweismittel (Bibelstellen) angibt. Wenn eine Gruppe ihr Protokoll (richtig und vollständig) fertiggestellt hat, erhält sie ein Überantwortungsschreiben (Strafantrag, vgl. Anlage 2), das sie möglichst schnell zur Station Pilatus bringen muß. An der Station Pilatus werden die Gruppen von einem

Mitarbeiter erwartet. Der Mitarbeiter kann sich entsprechend mit einem Gewand verkleiden. Die Gruppe weiß nur, daß Pilatus seinen Amtssitz in der Nähe hat.

- **Ort:** großes, zentrales, monumentales Bauwerk, z. B. Rathaus, Theater usw. -
- **Hinweis:** *Das Spiel dient der Auflockerung des Abends. Ein bewertender Vergleich der einzelnen Gruppen ist weder beabsichtigt noch geboten noch der Art des Abends angemessen. -*

6. ● ● ● Station: Verhör vor Pilatus ● ● ●

- a) **Lesen** Mk 15, 1-22 (wenn alle Gruppen angekommen sind)
- b) **Aktion:** An der Station Pilatus sind zwei große Holzbalken (Länge ca. 3 m bis 5 m) sowie einige Seile deponiert. Die Balken und Seile werden nun aufgenommen und von den Teilnehmern (abwechselnd) bis zur Station Golgatha getragen.
- **Ort:** ähnlich wie vorige Station -

7. ● ● ● Station: Golgatha ● ● ●

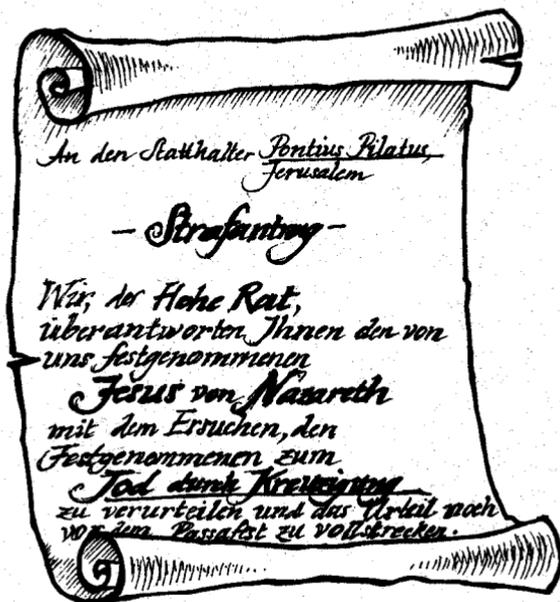
- a) **Aktion:** Die beiden Balken werden zu einem Kreuz verbunden, das mit Hilfe der Seile aufgerichtet wird.
- b) **Lied**
- c) **Gedanken** (jeweils ca. 1 Minute) zu den sieben letzten Worten Jesu am Kreuz:
 - „**Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?**“
(Mt 27, 46; Mk 15, 34)
 - „**Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun.**“
(Lk 23, 34)
 - „**Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.**“
(Lk 23, 43)
 - „**Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!**“
(Lk. 23, 46)
 - „**Frau, siehe, das ist dein Sohn!**“ „**Siehe, das ist deine Mutter!**“
(Joh 19, 26+27)
 - „**Mich dürstet.**“ (Joh 19, 28)
 - „**Es ist vollbracht!**“ (Joh 19, 30)
- d) **Lied**
- e) **Abschlußgebet**
 - **Ort:** Hügel am Stadt-/Ortsrand, Aussichtspunkt / - platte -

- **Hinweis:** Es trägt sehr zur Auflockerung bei, wenn die Gedanken zu den einzelnen Worten abwechselnd von verschiedenen Mitarbeitern gelesen werden. Auch wenn ein jedes der letzten Worte Jesu am Kreuz genügend Stoff für eine Schlußbandacht bietet, vermittelt die Reihe mit allen sieben Worten einen Überblick über das, was Jesus in den Stunden und Minuten vor seinem Tod durch den Kopf gegangen ist.
Einige Beispiele für diese Gedanken sind in Anlage 3 abgedruckt.

Zum Schluß noch ein allgemeiner Hinweis zu den Liedern:

- Einige Lieder aus dem Fahrtenliederbuch eignen sich zum Singen beim „Kreuzweg vor Ort“ besonders:
 - Nr. 28 Kreuz, auf das ich schaue
 - Nr. 30 Freut euch mit uns, denn wir wissen
 - Nr. 31 Nun gehören uns're Herzen
 - Nr. 114 Vergiß nicht zu danken
 - Nr. 120 Unser Mund, der ist voll Jubel
- Da alle für den „Kreuzweg vor Ort“ benötigten Materialien mitgetragen werden müssen, ist das Fahrtenliederbuch als kompaktes, handliches Liederbuch für unterwegs besonders zu empfehlen.

Anlage 2



Hoher Rat – Jerusalem

Protokoll über das Verhör

Angeklagter: *Jesus von Nazareth*

Zur Person

Frage:

1. Wie heißt Ihr Heimatort?
2. Was ist Ihr Beruf?
3. Wie heißt Ihr Urgroßvater?

Antwort:	Beweis:

Nazareth

Zimmermann

Nehat

Zur Sache

Frage:

1. Welches ist das höchste Gebot im Gesetz?
2. Ist's recht, daß man dem Kaiser Steuern zahlt oder nicht?
3. Sie haben einmal eine verkrümmte Frau geheilt. Wie lange war sie krank?
4. Diese Frau ist auf frischer Tat beim Ehebruch ergriffen worden. Was sagen Sie dazu?

Matthäus 22, 36

Matthäus 22, 17

Lukas 13, 10 ff

Johannes 8, 4

Anlage 3

Beispiele für Impulse zu den letzten Worten Jesu am Kreuz

„Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lk 23, 43)

Die letzten fünf Minuten vor der alles entscheidenden Klassenarbeit laufen. Alle Schüler blicken aufgeregt in ihre Hefte und stopfen das Notwendigste in ihr Kurzzeitgedächtnis. Jeder ist mit sich beschäftigt. Du merkst plötzlich, daß du eine unbedingt zur erfolgreichen Bearbeitung der Klassenarbeit erforderliche Gleichung nicht verstanden hast. Du fragst hoffnungsvoll deinen Banknachbarn. Nimmt er sich die Zeit, dir diese Schlüsselgleichung beizubringen oder zu erklären? Oder läßt er dich abblitzen mit der Bemerkung, er habe selbst genug mit seinen eigenen Problemen zu kämpfen?

Die drei Gekreuzigten auf Golgatha stehen alle in den letzten Minuten vor ihrem Tod. In dem Kopf eines jeden von ihnen läuft alles durcheinander, ein Gedanke löst den anderen ab. Die Zeit, sich auf den kurz bevorstehenden Tod vorzubereiten, ist knapp bemessen. Der Schächer, am Kreuz neben Jesus hängend, wagt es, Jesus in diesen spannungsgeladenen Augenblicken anzusprechen. Und wie reagiert Jesus? Er hätte wahrlich Grund genug „jetzt nicht mehr“ zu sagen, „früher hattest du Zeit genug“ zu entgegnen oder mit einem „sei ruhig, ich brauche Zeit für mich“ zu antworten. Doch nein, Jesus reagiert ganz anders. Selbst in den Augenblicken, in denen er an die äußerste Grenze seiner Kräfte kommt, nimmt er sich Zeit für den Schächer.

So ist Jesus! Er hat immer Zeit für dich, er will in allen Situationen für dich dasein, er ist jederzeit für dich als Ansprechpartner bereit. Ja, so ist Jesus!

Ich freue mich, in Jesus einen Herrn, Heiland und Freund zu haben, der mich mit der Qual meiner Schuld, mit meinen Ängsten im Leben und im Sterben, mit meinen Fragen, Problemen, Sorgen und Nöten nicht, niemals alleine läßt.

„Frau, siehe, das ist dein Sohn!“

„Siehe, das ist deine Mutter!“ (Joh 19,26 u.27)

„Wer sorgt für meine Frau und für meine Kinder, wenn ich sterbe“, fragt sich der dynamische Jungmanager und schließt kurzerhand eine 500 000 - DM - Lebensversicherung auf seinen Tod ab. Wenn schon er nicht mehr monatlich das Haushaltskonto füllen kann, so sollen die Witwe und die Kinder wenigstens von der Versicherung einen fetten Batzen Geld bekommen, von dem sie gut leben können. DM 500 000,-, das müßte zumindest fürs erste reichen. Vorsorge – Fürsorge total? Kann die Versicherungssumme allein die Lücke schließen, die das verstorbene

Familienoberhaupt hinterläßt? Der junge Mann auf dem 50-DM-Schein ersetzt nicht den Ehemann, mit dem die Frau jahrelang Freud und Leid teilen konnte, und die verwaisten Kinder finden in seinen Armen, auch wenn sie diese tausendfach auf den Papierscheinen ansehen können, keinen solchen bergenden Schutz wie bei ihrem Vater.

Jesus sorgt für seine nächsten Angehörigen total. Er stellt nicht nur sicher, daß seine Mutter nach seinem Tod weiterhin ein Dach über dem Kopf und Brot auf ihrem Teller hat, er gibt Johannes den Auftrag, für Maria so zu sorgen, als ob sie seine Mutter wäre.

Ist es nicht großartig, wie Jesus trotz Schmerz, Not und Pein selbst am Kreuz noch in liebevoller Weise für seine Mutter sorgt?

„Mich dürstet.“ (Joh 19,28)

Wolkenloser Himmel. 40 Grad Celsius im Schatten. Der Planet sticht. Jesus hängt am Kreuz. Sein Körper steht kurz vor dem Kollaps.

Schweiß läuft ihm literweise über die Stirn. Sein Mund ist ausgetrocknet. Die körperlichen und seelischen Qualen der grausamsten Hinrichtungsmethode, der Kreuzigung, haben ihren Höhepunkt erreicht. „Wasser, Wasser, Wasser“ würde ein jeder andere mit letzter Kraft schreien.

Jesus hatte Wasser in Wein verwandelt. Jesus hatte gesagt, daß er das Wasser des Lebens ist. Jesus hatte allen, die an ihn glauben, verheißen, daß von ihnen Ströme lebendigen Wassers ausfließen sollen. Er hätte wahrlich Kraft und Macht genug gehabt, sich auch am Kreuz Wasser zu besorgen und sein Leiden dadurch etwas erträglicher zu machen. Doch Jesus wählt nicht den einfacheren, bequemeren, schmerzloseren Weg, er leidet total, so wie es David bereits Jahrhunderte zuvor im 22. Psalm verheißen hat: „Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe, und meine Zunge klebt mir am Gaumen, und du legst mich in des Todes Staub.“ (Ps 22, 16).

Freunde, Jesus weiß, was es heißt, in Angst, Hunger, Krankheit, Kraftlosigkeit, Ausgetrocknetsein, Verfolgung, Verschmähung und . . . und . . . und . . . zu leben, weil er am Kreuz alles das selbst durchgemacht hat.

Deshalb kann Jesus in allen Lebenslagen, in die du hineingeraten kannst, mit-sprechen. Jesus versteht etwas von unserem Leiden. Jesus ist auch in solchen Situationen immer der richtige, kompetente Ansprechpartner. Jesus weiß, was es heißt, physisch und psychisch am Ende zu sein und Leid und Entbehrung erleben zu müssen. Wenn er dir zuruft: „komm her, du Mühseliger und Beladener, ich will dich erquicken“ (nach Mt 11, 28) und du diese Einladung annimmst, dann bist du in deinem Leben auch auf Durststrecken an der Quelle.

⇒ **Siehe auch: „Die sieben Worte Jesu am Kreuz“**

Steigbügel 231:33

DISC'ussion

gegen rechts

Musikalische

Gesprächsanregungen

zum Thema

Rechtsradikalismus



Was ist los?

Die Ausschreitungen Rechtsradikaler gegen Ausländer im Spätherbst 1992 wurden über die Medien jedem drastisch vor Augen geführt. Durch verschiedene Aktionen erhoben Bürger ihren Protest gegen diese Ausländerfeindlichkeit. Es gab Lichterketten zum Beispiel in München und Hamburg, aber auch in vielen kleinen Städten und Dörfern entstanden spontane Aktionen. Auch Prominente versuchten, ihre Publikumsgunst für diesen Zweck einzusetzen. So gab es Rockfestivals in Köln und Frankfurt sowie eine Veranstaltung mit Sportlern. Die Teilnehmerzahlen gingen dabei erfreulicherweise in die Hunderttausende.

Das Anliegen bei diesen Veranstaltungen war aber, daß es nicht bei diesen einzelnen Veranstaltungen bleibt, sondern daß jeder einzelne in seiner Umgebung seinen Teil gegen Ausländerfeindlichkeit beiträgt. Darum sollten wir in unseren Gruppen die Thematik weiter aufgreifen. Dies um so mehr, als gerade Jugendliche bei diesem rechtsradikalen Spuk aktiv waren bzw. sich anstecken und mitreißen ließen. Eine Untersuchung des Tübinger Instituts für Erziehungswissenschaften kommt zu dem Ergebnis „Je jünger, desto nationaler“. Die unter 20jährigen seien deutlich nationaler eingestellt als die älteren.

Eine Möglichkeit ist es dabei, über Lieder bekannter und bei Jugendlichen beliebter Gruppen einzusteigen.

Von dem Festival „**Köln**er Musiker gegen Rassismus und Neonazis“ gibt es eine CD „Arsch huh – Zäng ussenander“ für nur 15,- DM. Diese Ausgabe hat leider keine Textbeilage und ist für Hörer, die des „kölschen“ Dialektes nicht mächtig sind, sprachlich nur bedingt zu verstehen. Es gibt aber auch eine Version mit hochdeutscher Textbeilage (30,- DM) und ein Buch (10,- DM, knapp 200 Seiten, Verlag Kiepenhauer & Witsch) das auch noch weitere Reden und Liedertexte enthält.

Ein ähnliches Festival in Frankfurt wurde vom ZDF life übertragen. Die dreistündige Videoaufzeichnung (VHS) kann ausgeliehen werden bei:

Gert Presch, Menzelstr. 2/1
7413 Gomaringen, Tel. 0 70 72/64 92

Ein paar Texte davon sind nachfolgend abgedruckt. Sie sind der Videoaufnahme entnommen (evtl. kleine textliche Abweichungen zu Studioaufnahmen). Auch diese Texte sollten kritisch beleuchtet werden. Nach den Texten sind zum Teil ein paar wenige Anregungen angefügt.

Auch aus der christlichen Rockszene gibt es Beiträge, die man einsetzen kann. So z. B. „Willkommen in Deutschland“ von der Band „Schulze“.

Einige Fakten für den Mitarbeiter über rechtsradikale Bands:

Der Markt mit rechtsradikaler Rockmusik boomt. Sechsstellige Verkaufszahlen, Millionenumsätze und Plazierungen auf den vorderen Rängen der Charts belegen dies. In manchen Plattenläden machen solche Scheiben bis zu 15 Prozent des Gesamtumsatzes aus. Und dabei ist gutes Geld verdient, da diese Exemplare um 4-5 DM unter dem üblichen Einkaufspreis erworben werden können und auch noch teurer (paradox!) verkauft werden können. Zitat eines Fachverkäufers in einem Plattenladen: „Früher sind von einem rechten Renner nie mehr als 10 000 Stück über die Ladentische gegangen. Für die Neue von den ‚Böhsen Onkelz‘ könnte es, obwohl die nur 10 Prozent des üblichen Werbeetats verbraten haben, eine Goldene geben“. und „Mindestens 50 Prozent der Leute, die rechts kaufen, sind unter 20. Da siehst du kaum mal einen 25jährigen“. Zum Verbot solcher Platten meint ein Geschäftsführer eines Plattenladens: „Alles was verboten wird, verkauft sich unter der Hand doppelt so gut“.

Der Verfassungsschutz schätzt die Szene auf 50 000 Fans und 50 rechtsextreme Bands. Hierzu auszugsweise ein paar Namen: „Böhse Onkelz“, „Kahlkopf“, „Radikahl“, „Störkraft“ oder „Stuka“.

Was kann man sonst noch tun?

- **Ausländische Bekannte** (Mitschüler, Nachbarn, Kommilitonen, Asylanten aus unserem Ort etc. einladen, mit ihnen ins Gespräch kommen über die Ereignisse des Jahres '92. Ihre Lebensart, Bräuche und Auffassungen kennenlernen und so die eigene Angst vor dem Fremdartigen überwinden und Vorurteile durch eigene Einschätzungen ersetzen. Übrigens: Pizza, Cevapcici, Döner Kebab und Pitta Gyros sind seit langem beliebte ausländische Gerichte. Aber unsere ausländischen Bekannten wissen sicher viel interessantere Gerichte.
- **Zeitzeugen:** Leute aus dem Ort von der Zeit des Dritten Reiches berichten lassen.
- **Aktuelle Stellungnahmen:** Im Anhang finden sich Antworten einiger Leute auf die Silvesterumfrage des „Schwäbischen Tagblatt“, Tübingen mit der Frage „Was würden Sie einem rechtsradikalen Jugendlichen sagen?“ – Sicher gibt es in anderen Lokalzeitungen ähnliches.

„Vermutlich hast du Sorgen um einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz oder gar Angst vor der Zukunft. Du lebst in einer Gesellschaft, deren Vorbilder Erfolg, Geld und Einfluß haben. Du selbst hast nichts davon. Ich verstehe, daß du dich zu denen zählst, die bei uns zu kurz kommen und die in unserer Gesellschaft nicht so richtig gebraucht werden. Aus deiner Unsicherheit und Unzufriedenheit heraus suchst du Erklärungen für deine Lage. Deine Anführer, denen du leider mehr abnimmst als deinen Lehrern, liefern sie dir: Es sind die anderen, die Ausländer, die Fremden, die Juden, die Altparteien. In den zurückliegenden Monaten bist du dir vielleicht erstmals in deinem Leben bedeutend vorgekommen, weil die Öffentlichkeit in Deutschland und im Ausland sich für euch interessieren. Glaubst du wirklich, auf diese Weise deine Probleme zu lösen? Du meinst, Ausländer hätten bei uns nichts zu suchen, und bist stolz darauf, ein Deutscher zu sein. Weißt du, wieviele Ausländer seit vielen Jahren bei uns wichtige Arbeit leisten, Steuern zahlen und gute Freundschaft mit Deutschen ha-

ben? Kannst du stolz sein auf ein Land, das Ausländern die Gastfreundschaft verweigert? Bist du dir im klaren darüber, daß eure Aktionen uns und unser Land überall in der Welt in ein schiefes Licht rücken? Schau dir deine Anführer genau an! Es sind Leute, die selber rasch etwas werden wollen und die dich ausnützen für ihre Absichten und Zwecke. Glaub ihnen nicht, sondern denk selbst gründlich nach. Du siehst zwar wie wir täglich viel Gewalt. Aber du weißt genau, daß politischer Extremismus und Gewalt in der Geschichte nie Sorgen von Menschen oder Probleme von Völkern gelöst haben. Mach dir klar, wie rasch du jetzt dein ganzes Leben verpfuschen kannst. Und denke daran: Wir lassen uns eure böartigen Parolen und schlimmen Auftritte nicht gefallen. Ihr werdet nicht durchkommen bei uns, und am Ende wirst du noch mehr im Abseits stehen als zuvor. Willst du das?“

*Walter Mäck, Leiter des
Tübinger Oberschulamtes*



Was sagt ein solcher Jugendlicher über mich? Er sagt: „Du nimmst meine Arbeit weg!“ Ich würde sagen: „Komm, kehren wir den Dreck der Nacht morgens in aller Frühe auf den Straßen gemeinsam weg.“ Er sagt mir: „Du nimmst mir auch meine Wohnung weg!“ Ich sage ihm dann: „Komm quetsch dich noch dazu, zu meinen fünf Kindern in meine feuchte 30-Quadratmeter-Wohnung an der Hauptstraße.“ Dann würde er wohl nicht wollen und antwortet mir möglicherweise: „Ihr stinkt ja alle nach Knoblauch!“

Dann lade ich ihn einfach zum Essen ein: „Ich bin sicher, daß es dir schmecken wird, mit oder ohne Knoblauch, außerdem kostenlos.“ Er antwortet mir dann: „Du hast doch keine Kultur!“ Dann sage ich, oh, du armer Mensch: „Dein Bier, dein Gulasch und sogar dein Gartenzwerg, dein Bad und auch das Döner ist ein Geschenk an dich von meiner Kultur.“ „Aber ihr habt doch ein ganzes Rudel voller Kinder und übervölkert uns!“ „Wir sichern eure Renten 'ab“, würde ich ihm sagen.

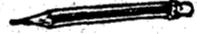
Er wird mit Sicherheit noch ein paar Sätze finden und antwortet: „Ihr seid faul!“ Ich würde meine Hände zeigen und sagen: „Schau auf meine Hände und vergleiche meine Schwielen mit deinen Sieg-Heil-Gruß-Händen.“

Vielleicht wird er dann hysterisch und schreit: „Deutschland den Deutschen!“ Dann muß ich ihm wohl sagen: „Ich habe Deutschland mit aufgebaut, meine Kinder sind hier geboren, ich finanziere die Wiedervereinigung mit. Deutschland gehört nicht nur den Deutschen.“ Dann wird er sagen: „Unsere Rasse ist der euren überlegen, und von Beruf sind wir blond.“ Dazu würde ich ihn aufklären: „Unser Blut ist aber rot!“ Dann wird er aber sauer sein und die Fakten ansprechen: „Ausländer sind Kriminelle!“ Dann würde ich ihm ganz langsam sagen: „Wir haben keine Wohnungen angezündet, keine Friedhöfe zerstört und keine unschuldigen Menschen ermordet. Wer ist eigentlich kriminell?“ Dann sagt er: „Ich bin trotzdem stolz, Deutscher zu sein!“ „Sei stolz auf deine eigenen Taten!“ wäre meine Antwort

auf seinen blinden Stolz.

So würde wohl ein friedlicher Dialog zwischen mir und einem Rechtsradikalen klingen, wenn es dazu überhaupt käme und er meinen Antworten eine Chance geben würde.

Adnan Aslan,
Soz.pädag. beim DRK



„ . . . siehst du einen Türken / in der Straßenbahn / und schaut der dich irgendwie / provozierend an / dann stehst du einfach auf / und haust ihm eine rein / du ziehst dein Messer raus / und stichst 12mal hinein . . . “

Was soll ich da noch sagen? / Ihr seid schon längst / im Land jenseits der Sprache / jedenfalls der meinen.

„ . . . Türken klatschen / Juden killen / Nigger braten / Krüppel grillen . . . “

Ihr macht mich sprachlos / aber nicht schweigsam. / Wie laut muß man schreien / um euch zu erreichen? / Euch sind Todesschreie noch zu leise.

Soziologengeplapper / Journalistengequatsche / Politikerschleim / Begründungsgeraune und Ursachengepopel / Wem die Zukunft nichts verspricht, der glaubt an die Vergangenheit / Das leuchtet ein / Und läßt alles im dunkeln / Denn das soll mir mal einer erklären, / warum man Leute anzündet wie Fackeln.

An euren Schädeln zerschellt die Sprache / Doch wo es nichts mehr zu sagen gibt, gibt's was zu tun, / Auch gegen die, die euch Beifall klatschen / Die das rechte Auge zudrücken / um auf dem linken besser zu sehen / Die, deren Handlanger ihr seid / Die, die euch erst möglich machen.

Keine Aussichten. / Keine Hoffnung. / Wüstes Land. / Ja klar.

Wie kann man gut sein in einer Zeit, / in der Güte nicht verlangt wird? hat mal einer gefragt. / Aber einen Sinn macht gut sein / doch erst in solchen Zeiten.

Susanne Schneider,
Nehrener Drehbuchautorin



Als Reaktion auf diese Silvesterumfrage entstand ein offener Brief von 61 Jugendkulturschaffenden. Hieraus ein kurzes Zitat: „Wenn Du glaubst, Wärme zu bekommen bei denen, die kalt machen, dann fängst Du an, Dich selbst zu betrügen“.

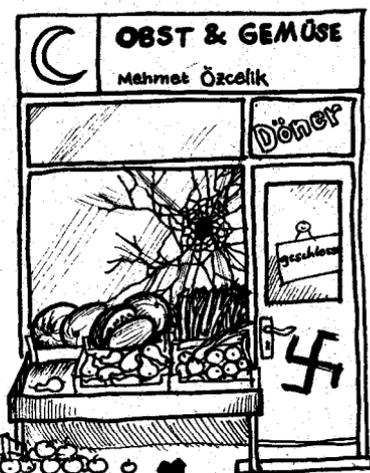
– Klassische Zitate:

„Wenn die **Gewalt** kommt, geht das **Recht** auf Krücken“ (Alter Spruch)

„Schrecklich immer, auch in gerechter Sache, ist **Gewalt**“ (Schiller, Wilhelm Tell)

„Freiheit und Gleichheit! hört man schallen
Der ruh'ge Bürger greift zur Wehr
Die Straßen füllen sich, die Hallen
Und Würgerbanden ziehn umher;

Nichts Heiliges ist mehr, es lösen
Sich alle Bande frommer Scheu,
Der Gute räumt den Platz dem Bösen,
Und aller Laster walten frei.
Gefährlich ist's den Leu (Löwen) zu wecken
Vernichtend ist des Tigers Zahn
Jedoch der schrecklichste der Schrecken
Das ist der Mensch in seinem Wahn
Weh denen, die dem Ewigblinden
Des Lichtes Himmelsfackel leihn!
Sie strahlt ihm nicht, sie kann nur zünden
Und äschert Städt und Länder ein.“
(Schiller, Das Lied von der Glocke)



– Beiträge aus früheren Steigbügeln zu angrenzenden Themen

- * Die Nacht der rauchenden Synagogen (229)
- * „50 Jahre Danachgedacht“ (234)
- * „Wenn uns Haß und Gewalt begegnen“ (237)
- * „Cameron Raglan“ (248), eine Kurzgeschichte über Einwanderer in Amerika
- * „Fremde unter uns“ (249)
- * „Stars, Idole und Vorbilder“ (250)
- * „Lebensbilder“ (253) als positive Gegenbeispiele zu den vermeintlichen neuen Führern unserer Jugend
- * „Echt cool“ (253)

* „Dialog ohne Tannengrün“ (254), Kurzgeschichte über den Heiligabend eines Inders in der deutschen Industriegesellschaft

Panik Panther

Udo Lindenberg



Anregungen:

- Udo Lindenberg und seine „coole“ Art kommt bei Jugendlichen an.
- Der Text bringt viel Entschiedenheit zum Ausdruck. Die Musik unterstreicht dies.
- Zu Bedenken ist die Passage „wir haun mit den Tatzen . . .“ Hier wird ebenfalls der Einsatz von Gewalt angekündigt. Der Zusatz „Doch am liebsten bleib'n die Fäuste kalt . . .“ wirkt dagegen relativ blaß.

Sascha

Die Toten Hosen



Anregung:

- Musikalisch ist dieses Lied wenig anspruchsvoll.
- Aber in seiner klaren und direkten Aussage kommt es Jugendlichen sehr entgegen.
- Der Hinweis am Schluß („Vor gut 50 Jahren . . .“) sollte im Gespräch weiter ausgebaut werden, um die fatalen Folgen eines solchen Verhaltens aufzuzeigen.

Anmerkung der Redaktion:

Trotz intensiven Verhandlungen ist es uns nicht gelungen, die Abdruckrechte für diese (und andere) Lieder zu einem uns erschwinglichen Preis zu bekommen.

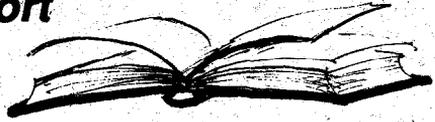
Die finanziellen Interessen der Verlage scheinen dem Interesse der Mithilfe und Aufklärung vorgeordnet.

Schade!

4

Ein Mann – ein Wort

Eine Vorleseandacht
zu Hesekiel 12, 21-25



Kennst du das? Irgendjemand vertröstet dich. Vater hat dir versprochen, daß er dir hilft, dein Mofa zu reparieren. Wie oft hat Mutter schon gesagt, daß es bald mal wieder Hähnchen mit Pommes gibt? Vater hat schon vor einem Jahr gesagt, daß Mutter bald eine neue Waschmaschine bekommt. Unser Trainer hat uns schon seit zwei Jahren ein Wochenende auf einer Hütte versprochen und wir warten immer noch darauf. Politiker versprechen den wirtschaftlichen Aufschwung und das einzige, was hoch geht, sind die Arbeitslosenzahlen und die Staatsverschuldung.

Ja, wir kennen sie: Worthülsen und eure Versprechungen. Immer wieder begegnen sie uns. Und oft treffen sie uns empfindlich.

Ein Mann – ein Wort!

Toll klingt das. Aber wo gibt's das? Eine Zusage, ein Ja – ohne Wenn und Aber. Und so, daß es auch wahr wird. Schöne Sonntagsreden bringen uns gar nichts.

Diese Erfahrungen machte auch das Volk Israel, als es in der Gefangenschaft war. Der Prophet Hesekiel schreibt:

„Und das Wort des Herrn geschah zu mir: Du Menschenkind, was habt ihr für ein Gerede (andere Übersetzung: was habt ihr für ein Sprichwort) im Lande Israels? Ihr sagt: ‚Es dauert so lange, und es wird nichts aus der Weissagung.‘“ (Hes. 12, 21 f)

Es war schon sprichwörtlich geworden. Das Gerede der Kirchenoberen erschien dem Volk als bloße Vertröstung. Eine hohle Nuß. Sonst gar nichts!

Da greift Gott selbst ein. Hesekiel muß in seinem Auftrag verkündigen:

„So spricht Gott der Herr: Ich will diesem Gerede ein Ende machen . . . Ich bin der Herr. Was ich rede, das soll geschehen und sich nicht lange hinausziehen, sondern in eurer Zeit rede ich ein Wort und tue es auch.“

Unser Gott – ein Wort. Und eine Tat. Denn diese Worte blieben nicht unbeantwortet im Raum stehen. Die Israeliten erlebten die Hilfe. Er half ihnen aus der Gefangenschaft. Aber Gott tat noch mehr, denn:

„Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns“

so berichtet der Evangelist Johannes (Joh 1, 14). Weil den Menschen das gesprochene Wort nicht genügte, ließ es seinen Sohn Jesus Fleisch werden. Damit schafft Gott Fakten. Gott wird Mensch, zum Greifen nahe. Das ist kein frommes Gelaber. Gott hat sich auf sein Wort – buchstäblich – festnageln lassen: Am Kreuz von Golgatha. Dort erfüllten sich die Vorhersagen. Jesus war kein Schwätzer. Durch seinen Tod wird das Wort von der Liebe Gottes zur Realität. Das ist echt. Das zählt.



Der Hausfrauenabend

Ideen und Impulse für einen Spielabend

Dieser Abend wurde als lockerer Spielabend im Rahmen des wöchentlichen Gruppenprogrammes einer Jungenschaft konzipiert und durchgeführt. Kombiniert mit kulinarischen Aktivitäten wie Kochen, Backen, gemeinsames Essen, läßt er sich auch als thematische Einheit bei Wochenendfreizeiten einsetzen.

Der Vorbereitungsaufwand ist relativ gering, die Materialien sind leicht zu besorgen (Mitarbeiter mit Kleinkindern haben es besonders leicht).

Es spielen zwei Mannschaften gegeneinander. Der Siegermannschaft winkt ein origineller Preis, z. B. der „goldene Staubsaugerbeutel“.

Spiel 1: Wäsche waschen

Aufgabe:

Mit einem Handtuch Wasser aus einem gefüllten in einen leeren Eimer befördern. Das Handtuch wird in den vollen Eimer eingetaucht und über dem leeren Eimer ausgewunden bis das Wasser im zweiten Eimer ist. Dann kommt der nächste Mitspieler dran.

Spielform:

Staffel

Material:

pro Mannschaft 2 Eimer, davon einer zur Hälfte mit Wasser gefüllt, ein saugfähiges Wäschestück (z. B. Handtuch)

Spiel 2: Wäsche aufhängen

Aufgabe:

Die Wäschestücke einzeln aus dem Korb über eine Strecke von einigen Metern zur Wäscheleine bringen und aufhängen. Der nächste nimmt sie wieder ab und legt die Wäsche wieder in den Korb zurück.

Spielform:

Staffel

Material:

pro Mannschaft ca. 5 Wäschestücke (Babykleidung ist für zarte Jungenschaftlerhände besonders geeignet), 1 Korb, 1 Wäscheleine, Wäscheklammern

Spiel 3: Wäsche bügeln

Aufgabe:

Die Windeln glatt bügeln und anschließend akkurat zusammenlegen. Am besten macht es der Mitarbeiter einmal vor und spielt später Schiedsrichter (Motto: für unser Baby ist das Beste gerade gut genug).

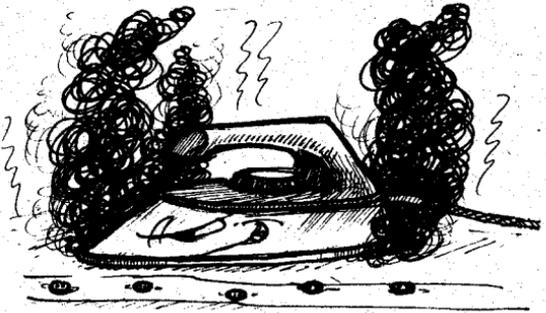
Eine Warnung für den Umgang mit einem heißen Bügeleisen ist angebracht.

Spielform:

einzel, auf Zeit

Material:

pro Spieler 1-2 frischgewaschene Baumwollwindeln, ein leichtes Bügeleisen, Bügelbrett, Stoppuhr.



Spiel 4: Staubsaugen

Aufgabe:

Auf dem Boden wird mit Klebeband eine 2m^2 - 3m^2 große Fläche markiert und mit Konfetti bestreut. Ein Spieler muß mit verbundenen Augen die markierte Fläche absaugen. Die eigene Mannschaft lenkt ihn durch Zurufe. Die gegnerische Mannschaft darf selbstverständlich dazwischen rufen.

Spielform:

einzel, auf Zeit

Material:

Staubsauger, Klebeband, Konfetti, Augenbinde, Stoppuhr

Weitere Spiele:

Brei kochen:

An Stelle des Breies versuchen die Spieler mit Hilfe einer Gabel Eischnee steif zu schlagen.

Spielidee

Je Mannschaft tritt ein Spieler an. Wer schafft es zuerst?

Material:

2 Eier, 2 Gabeln, 4 Behälter

Baby füttern:

Wer füttert mit verbundenen Augen am schnellsten einen Mitspieler?

Material:

Apfelmus, Augenbinden, Löffel

Geld zählen:

Je ein Spieler von einer Mannschaft muß mit verbundenen Augen eine vorher festgelegte Summe Geldes zählen. Wer kommt der Summe am nächsten?

Material:

Münzen, Augenbinden



Anregungen zu einem Gruppengespräch

Ist das typisch für Hausfrauen? Können Männer nicht ebenso im Haushalt mitarbeiten? Wie ist das bei euch zu Hause?

Für Gruppenleiter ist es wichtig, immer wieder Rollenfestlegungen aufzuzeigen und zu hinterfragen. Der oben vorgestellte Spielabend könnte ein Einstieg sein.



Sie nannten ihn Messer Milione

Das abenteuerliche Leben Marco Polos

Vorbemerkungen:

Weltreisende gehören im Zeitalter der Düsen-Jets fast schon zum Alltag. Touristikunternehmen machen es möglich, auch die entferntesten Winkel unserer Erde auf verhältnismäßig bequeme Art und Weise zu erreichen. Aber immer noch liegt ein Hauch von Abenteuer über solchen geführten oder auf eigene Faust unternommenen Reisen. Wüstendurchquerungen, Trekking-Touren im Himalaya, im Kaukasus oder in den Anden, Sibirien und Alaska, Grönland oder die Grüne Hölle am Amazonas sind Traumziele auch vieler Jugendlicher, und nicht wenige erfüllen sich diesen Traum.

An diesem Abend soll ein junger Mann vorgestellt werden, der vor 700 Jahren eine so unglaubliche Reise unternommen hat, daß ihm nach seiner Rückkehr seine Landsleute keinen Glauben schenkten. Sie nannten ihn einen aufgeblasenen Aufschneider, Messer Milione, weil er, seinen eigenen Angaben zufolge, über Jahre hinweg über Millionen Chinesen geherrscht hatte.

Marco Polo ist sein bürgerlicher Name und den Jugendlichen aus dem Geschichtsunterricht in der Schule bekannt. Sein Reisebericht, den er nach seiner Rückkehr aus China als genuesischer Kriegsgefangener einem Leidensgenossen diktiert hat, lieferte im Mittelalter grundlegende Kenntnisse über Zentral-, Ost- und Südostasien, Auszüge davon sind auch heute noch in den Geschichtsbüchern abgedruckt.

Hermann Schreiber hat in seinem Buch „Marco Polo – Karawanen nach Peking“ (Verlag Carl Überreuter, Wien 1974) den Versuch unternommen, Marco Polos Originalwerk, das heute mehr den Historiker als das allgemeine Publikum oder gar Jugendliche interessiert, so zu bearbeiten, daß auch beim jugendlichen Leser Interesse geweckt wird. Außer ein paar Dialogen ist nichts erfunden, die erzählten Ereignisse hat Marco Polo selbst erwähnt oder zumindest angedeutet.

Dieses Buch ist Grundlage des Abends und sollte vom Leiter rechtzeitig beschafft (Buchhandlung oder öffentliche Bibliothek) und gelesen werden. Die im ausgearbeiteten Vorschlag angegebenen Stellen sind mit Bleistift deutlich zu kennzeichnen. Damit während des Gruppenabends die zu lesenden Abschnitte schnell gefunden werden, empfiehlt es sich, nummerierte Zettel zwischen die angegebenen Seiten zu stecken. Nichts läßt mehr zu Störungen ein als mühsames und aufgeregtes Blättern im Buch.



Methodische Vorschläge:

Grundvoraussetzung für ein gutes Gelingen eines Vorleseabends, in dessen Mittelpunkt ein Lebensbild stehen soll, ist die gründliche Vorbereitung des Leiters. Der erste Schritt dazu ist eine gute Aufbereitung des vorgeschlagenen Stoffes. Der Leiter muß mindestens die angegebenen Buchauszüge, besser noch das ganze Buch gelesen haben, ehe er mit einem solchen Programmangebot vor seine Gruppe tritt.

Um, wie in diesem Fall, eine ferne Welt den Jugendlichen näherzubringen und ihr Interesse zu wecken, empfiehlt es sich, Poster oder ähnliches Bildmaterial im Gruppenraum auszustellen. Bittet zum Beispiel einen euch bekannten Lehrer um Überlassung solcher Medien aus der Lehrmittelsammlung der Schule. Oft befinden sich dort nicht nur Bilder über die exotischen Länder, die wir an diesem Abend streifen, sondern auch solche zu historischen Szenen des Mittelalters und Karten, auf denen der Verlauf der Seidenstraße eingezeichnet ist, die einst auch Marco Polo auf seiner Reise in die Hauptstadt Kublai Khans benützt hat.

Als Sitzordnung empfiehlt sich für diesen Abend der Kreis. Der Platz des Leiters muß gut ausgeleuchtet sein, während der übrige Raum ruhig auch einmal wenigstens teilweise abgedunkelt sein darf.

Der im folgenden ausgearbeitete Programmvorschlag ist so angelegt, daß sich zwei Mitarbeiter die Informationen und Lesetexte aus dem Buch teilen. Daran ist bei der Beleuchtung des Raumes zu denken.

Wichtig ist bei einem solchen Programm immer, daß der Leiter die ganze Gruppe im Auge behalten kann. So fällt es ihm am schnellsten auf, wenn Langeweile aufkommt. Spätestens dann muß er mit einem Lied oder einem Spiel, das in den Rahmen paßt, für Auflockerung und Abwechslung sorgen.

Liedvorschläge aus dem Fahrtenliederbuch:

Nr. 160: *Kameraden, laßt uns wieder . . .*

Nr. 161: *Schön ist die Welt . . .*

Nr. 163: *Zieh meiner Straße . . .*

Nr. 177: *Nun die große Zeit gekommen . .*

Nr. 185: *Kameraden, jagt die Pferde . . .*

Geplanter Verlauf des Abends:

Es empfiehlt sich, den Abend mit einem geeigneten Lied (s. o.) einzuleiten. Dadurch legt sich die allgemeine Unruhe, die bei den eben erst angekommenen Gruppenmitgliedern zwangsläufig durch den Austausch von Neuigkeiten oder die lebhaftige Begrüßung entstanden ist. Nach diesem Lied leitet dann der Gruppenleiter den Abend ein.

Leiter:

Sie nannten ihn Messer Milione, als er nach 21 Jahren Abwesenheit wieder in seine Heimatstadt Venedig zurückgekehrt war und seinen erstaunt und gespannt zuhörenden Landsleuten von seinen abenteuerlichen Reisen im Orient, von den Reichtümern einer fernen Welt weit im Osten, der hohen Kultur der Mongolen und vom Leben am Hofe des damals mächtigsten Herrschers der Welt, Kublai Khan, erzählte. In Wirklichkeit hieß er Marco Polo. Messer Milione nannten ihn die Venezianer aber zunächst einmal aus Neid wegen seines unermeßlichen Reichtums, mit dem er aus dem fernen Reich der Mongolen heimgekehrt war, andererseits aber auch aus Bewunderung, weil er jahrelang als Statthalter Kublai Khans über Millionen Chinesen geherrscht hatte, und nicht zuletzt, um ihn zu verspotten, weil sie ihn für einen Aufschneider und Lügner hielten. Denn auch schon damals galt der Grundsatz: Es kann nicht sein, was nicht sein darf. Selbst seine engsten Verwandten und Freunde glaubten ihm nicht, so daß ein Zeitgenosse, Fra Jacopo d'Acqui, Marco Polos erster Biograph, berichtete:

Mitarbeiter:

Als Marco Polo im Sterben lag, bedrängten ihn sein Priester, seine Freunde und seine Verwandten, endlich den unzähligen Lügen abzuschwören, die

er als seine wahren Abenteuer ausgegeben; denn nur dann werde seine Seele geläutert in den Himmel kommen. Der alte Mann bäumte sich auf, verfluchte sie alle miteinander und erklärte: „Ich habe nicht die Hälfte von dem berichtet, was ich gesehen und getan habe.“

Leiter:

Diese Hälfte, die Marco Polo berichtet hat, wollen wir heute abend auszugsweise kennenlernen und uns dabei von einem modernen Erzähler leiten lassen, der Marco Polos Reisebericht für uns verständlich und lebendig aufbereitet hat, ohne seiner eigenen Phantasie Raum zu geben.

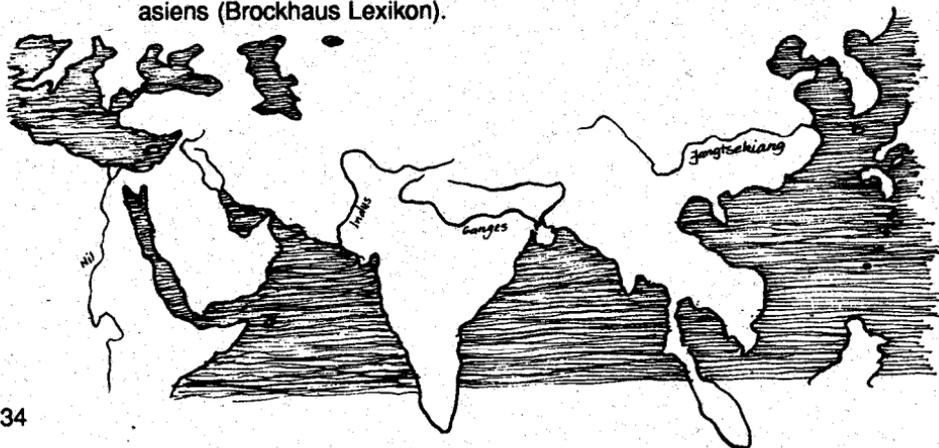
Mitarbeiter:

Wer war nun dieser Marco Polo; den sie Messer Milione nannten?

Leiter:

Ein Lexikon gibt auf diese Frage stichwortartig und in Form eines Steckbriefs folgende Auskunft:

Polo, Marco, der bedeutendste Reisende des Mittelalters, der den Fernen Osten aufsuchte. Geboren in Venedig 1254, dort auch gestorben 1324. Er, sein Vater Niccolo und dessen Bruder Matteo reisten 1271 über Bagdad zum Persischen Golf, von Hormus aus durch den Iran zum oberen Oxus und durch den Pamir am Lop-nor vorbei nach China (Kathai) zur Stadt Kambaluk (Peking). Polo gewann die Gunst des Großkhans und wurde Statthalter der Provinz Kiangnan. 1292 verließen die Polos den Khan, fuhren durch das Südchinesische Meer, besuchten die Sundainseln und Vorderindien und landeten in Hormus. Von hier kehrten sie über Persien, Armenien und Trapezunt reichbegütert nach Venedig zurück. 1298/99 war Polo in genuesischer Gefangenschaft, hier diktierte er einem Mitgefangenen seinen Reisebericht. Sein in viele europäische Sprachen übersetztes Buch war im Mittelalter grundlegend für die Kenntnis Zentral-, Ost- und Südasiens (Brockhaus Lexikon).



Während der Leiter diesen Steckbrief vorliest, zeigt der Mitarbeiter die Reiseroute mit den erwähnten geographischen Zielen auf einer Karte.

Spiel: Rucksack packen

Wer eine Reise plant, muß sorgfältig überlegen, welche Ausrüstung er dazu braucht. In unserem Spiel geht es darum, daß jeder Mitspieler zu den schon genannten Gegenständen seiner Vorgänger einen neuen hinzufügt. Der Leiter beginnt z. B. mit dem Satz: „Ich packe meinen Rucksack und lege hinein einen Kompaß.“ Der neben ihm sitzende Spieler wiederholt diesen Satz und fügt einen zweiten Gegenstand hinzu usw. Wer steckenbleibt oder die Gegenstände in der falschen Reihenfolge aufzählt oder einen anderen Fehler macht, scheidet aus.

Mitarbeiter:

Ehe wir nun Marco Polo auf seiner für damalige Verhältnisse wirklich unglaublichen und wahrhaft abenteuerlichen Reise begleiten, stellt sich die Frage, was die drei Kaufleute aus Venedig bewogen hat, dieses nicht ungefährliche Unternehmen zu wagen und auf der berühmten Seidenstraße durch Steppen, Wüsten und über unwegsame Gebirge bis in die Hauptstadt des Mongolenkhans, nach Kambaluk, dem heutigen Peking zu reisen.

Leiter:

Bereits rund 20 Jahre zuvor waren die beiden Brüder Maffeo und Niccolo Polo als Kaufleute in den Orient gereist. Marco wurde erst einige Monate nach der Abreise der beiden geboren und lernte seinen Vater erst etwa 17 Jahre später, bei dessen Rückkehr nach Venedig, kennen.

Im Orient dehnten die beiden Polos ihre Handelsreisen immer weiter nach Osten aus und machten schließlich die Bekanntschaft mit dem Tatarenfürsten Barka, einem Enkel Dschingis-Khans und begegneten in Buchara einem weiteren Mongolenfürsten, der im Dienst Hulaga-Khans stand, welcher ebenfalls ein Enkel Dschingis-Khans war und mit Barka um die Macht im westlichen Teil des riesigen Mongolenreiches kämpfte. Dieser Fürst lud Niccolo und Maffeo Polo ein, unter seinem Geleitschutz nach Karkorum, der Hauptstadt der Mongolen in Innerasien zu reisen, um dort zu erfahren, wer trotz Papst und Kaiser die Welt tatsächlich regiert. So kam es, daß die beiden venezianischen Kaufleute an den Hof Kublai-Khans kamen, dessen Vertrauen gewannen und seine Freunde wurden.

Als Gesandte des Mongolenherrschers kehrten sie im Jahre 1269 nach Venedig zurück. Im Reisegepäck trugen sie eine Botschaft Kublai-Khans an das Oberhaupt der Christenheit mit sich, in der der Mongole den Papst bat, ihm hundert Lehrer zu senden, um die klügsten Männer aus seinen

Völkern sowohl in der christlichen Religion als auch in den Wissenschaften zu unterrichten, die damals an den Hohen Schulen in Europa gelehrt wurden.

Zu ihrer Bestürzung erfuhren sie jedoch schon im Heiligen Land, daß der Papst bereits 1268 gestorben und ein neuer noch nicht gewählt sei und es aufgrund der Interessen- und Kräfteverhältnisse in der Kirche noch eine längere Zeit dauern könne, bis sich die Kardinäle in Rom auf einen neuen Papst einigen könnten.

Mitarbeiter:

So kehrten Niccolo und Maffeo Polo 1269 nach Venedig zurück und warteten dort die Papstwahl ab. Als aber 1271 noch immer keine Entscheidung gefallen war, befürchteten sie die Unnade Kublai Khans und entschlossen sich, unverrichteter Dinge an seinen Hof zurückzukehren und ihm zu berichten, daß die Erfüllung des Auftrages unmöglich gewesen sei. Insgeheim hofften sie, im Heiligen Land mit Hilfe des dortigen päpstlichen Gesandten doch noch die vom Großkhan erbetenen Lehrer zu erhalten. Seinen 17jährigen Sohn Marco nahm Niccolo Polo nach einigem Zögern mit auf die Reise, einmal, weil er elternlos in Venedig zurückgeblieben wäre – die Mutter war schon lange tot – und zum anderen, weil er den Sohn, den er eben erst kennengelernt hatte, nicht schon wieder viele Jahre allein lassen wollte.

Aber wenden wir uns nach dieser Vorgeschichte nun endgültig Marco Polos Reisebericht zu.



Leiter:

Über die Kreuzfahrerfestung Akkon im Heiligen Land erreichten sie Ajas in Kleinarmenien.

Marco Polo – Karawanen nach Peking:

Seite 56, Zeile 20: Die drei Polo . . . – Seite 57, Zeile 6: . . . Tribute zahlen.

Vor ihrer Weiterreise aber überraschte Maffeo Polo seinen Neffen mit der Mitteilung:

Seite 59, Zeile 3: „Wir haben Nachricht . . .“ – Seite 66, Zeile 3
. . . gewachsen sein!“

So waren die Reisenden gezwungen, einen Umweg durch das Gebiet der Kurden in Kauf zu nehmen, ehe sie nahe der bereits von den Tataren beherrschten Stadt Bajasid wieder in eine den beiden Brüdern bekannte Gegend kamen.

Mitarbeiter:

Seite 69, Zeile 16: Die Polos waren nun wieder . . . –

Seite 70, Zeile 4: . . . auf der Krim Handel trieb.

Seite 70, Zeile 8: Daß dies alles in Täbris . . . –

Seite 70, Zeile 12: . . . hier zusammengeführt.

Trotz allem war Täbris mit seinem überreichen Angebot an Waren erlesener Art ein eindrucksvolles Erlebnis, und er konnte seinen Onkel nur zu gut verstehen, der zu gerne sich hier niedergelassen hätte, anstatt weiterzuziehen in unbekannte und vielleicht gefährliche Gegenden. Doch Vater Niccolo erinnerte an den Auftrag und das Ziel der Reise.

Leiter:

Wieder mußten sie ihre Reisepläne ändern, weil Kämpfe der untereinander verfeindeten Tatarenfürsten den Weg nach Bucharra zu gefährlich erscheinen ließen. Sie waren gezwungen, durch ganz Persien bis nach Ormuz zu reisen, um notfalls dort ein Schiff nach Indien zu nehmen. Die Durchquerung des persischen Hochlandes war mühsam und kostete die Reisenden viel Kraft, so daß sie in einem Städtchen, in dem sich mehrere Karawanenstrassen kreuzten, einige Tage rasteten. Dort machten sie auch die Bekanntschaft mit einem syrischen Kaufmann, der ihnen interessante Episoden seiner vielen Reisen erzählte. Durch ihn erfuhren sie auch die Geschichte vom Reich des Alten vom Berge.

Mitarbeiter:

Seite 75, Zeile 8: Damals . . . , als ich Hulagu auswich . . . –

Seite 78, Zeile 12: . . . für seine Nachfolger.“

Leiter:

Zu einem Zwischenfall, der für die Reisenden auch hätte tödlich enden können, kam es, als die Karawane von den Karaunas, einem räuberischen Nomadenvolk ungewisser Herkunft, überfallen wurde.

Seite 83, Zeile 13: Wie wenig sich die Karaunas . . . –

Seite 85, Zeile 19: . . . errettet worden war.

Mitarbeiter:

Eine große Enttäuschung erlebten die Reisenden, als sie endlich die Hafenstadt Ormuz erreichten und ein Schiff suchten, das sie nach Indien bringen sollte. Die venezianischen Kaufleute verstanden durchaus auch etwas vom Schiffbau und mußten beim Anblick der vielen Segler im Hafen erkennen, daß keiner davon vertrauenserweckend und dazu geeignet war, sie sicher nach Indien zu bringen. Da aber auch der Landweg durch Persien neue Räubergefahren in Aussicht stellte, war guter Rat teuer. Unfreiwillig führte Marco die Entscheidung herbei, als er an Malaria erkrankte und der herbeigerufene Arzt den Reisenden dringend riet, Ormuz schnellstens zu verlassen. Sobald Marcos Gesundheit das zuließ, setzten sie deshalb die Reise auf dem Landweg fort.

- Seite 94, Zeile 6: Maffeo und Niccolo . . . –
- Seite 95, Zeile 14: . . . durch Dschingis-Khan.
- Seite 95, Zeile 31: Hatten sich die drei Venezianer . . . –
- Seite 96, Zeile 37: . . . genesen sehen!“



Leiter:

Sobald Marco wieder bei Kräften und die günstigste Zeit zur Weiterreise über die vor ihnen liegenden Hochpässe gekommen war, machten sich die drei venezianischen Kaufleute mit ihren Dienern auf den Weg ins Hochland von Pamir, zum Dach der Welt.

- Seite 97, Zeile 22: Berg um Berg . . . –
- Seite 99, Zeile 3: . . . Beloro zu erreichen.
- Seite 99, Zeile 11: Vor dem letzten Paß . . . –
- Seite 99, Zeile 21: . . . klagen.
- Seite 100, Zeile 1: Nachdem jeder von den Reisenden . . . –
- Seite 100, Zeile 33: . . . überwinden.“

Nachdem die Reisenden in den beiden mittelasiatischen Handelsstädten Kaschgar und Yarkand Station gemacht hatten, erwartete sie auf der Weiterreise zum Hof Kublai-Khans ein weiteres Abenteuer.

Mitarbeiter:

- Seite 101, Zeile 40: Waren die Reisenden . . . –
- Seite 105, Zeile 8: . . . Erholung zu gönnen.
- Seite 106, Zeile 29: Die drei Venezianer . . . –
- Seite 108, Zeile 5: . . . einschlafen konnten.

Leiter:

Durch die Verlegung der Residenz Kublai Khans von Karakorum nach Shangtu verzögerte sich die Ankunft der venezianischen Kaufleute am Hof des Mongolenkaisers. Aber unter dem sicheren Geleit der ihnen entgegen geschickten Eskorte erreichten sie schließlich die neue Hauptstadt.

Seite 119, Zeile 33: Nach ihrer Ankunft . . . –

Seite 122, Zeile 3: . . . mit ihnen vorhabe.

Mitarbeiter:

In den folgenden Jahren lernte Marco Polo das Leben Kublai Khans von ganz verschiedenen Seiten her kennen, und was er darüber später seinen Landsleuten in Venedig berichtete, klang für diese so phantastisch und unglaubwürdig, daß sie es einfach nicht glauben konnten und ihn einen Lügner nannten. Hören wir nun einige Beispiele dieser Erlebnisse, die schon allein deshalb für europäische Ohren unglaublich waren, weil in den Augen der Europäer die Mongolen nichts mehr als grausame, ungebildete Barbaren waren, denen die Grausamkeit gegen alles Gebildete, Kulturelle und Christliche in die Wiege gelegt worden war.

Leiter:

Seite 139, Zeile 20: Nach seinen großen Siegen . . . –

Seite 140; Zeile 29: . . . und anderen wertvollen Materialien.

Mitarbeiter:

Seite 142, Zeile 4: Eine Pfeilschußweite vom Palast . . . –

Seite 142, Zeile 18: . . . und andere Wasservögel leben.

Leiter:

Zwei überaus praktische und vorteilhafte Erfindungen, die Marco Polo im Reich Kublai Khans kennenlernte, versetzten nicht nur ihn und seine Begleiter in Erstaunen, sondern später, als er seinen Landsleuten in Venedig davon berichtete, auch diese. Die erste dieser beiden Erfindungen war Papiergeld, das auf Reisen viel praktischer war als die Gold- und Silbermünzen, die die venezianischen Kaufleute mit sich führten. Von dieser Erfindung meinte Marco Polo später, zu ihr gehöre „ein sehr weiser Monarch und eine Schar gut unterrichteter Beamter; darum werden wir in Europa noch eine Weile darauf warten müssen.“ (Seite 152).

Von der zweiten Erfindung berichtet er:

Seite 152, Zeile 32: Die zweite Erfindung . . . –

Seite 152, Zeile 36: . . . vor sich geht.

Seite 153, Zeile 12: Nie zuvor ist ein Reich . . . –

Seite 154, Zeile 19: . . . Schrecken des ganzen Landes waren.

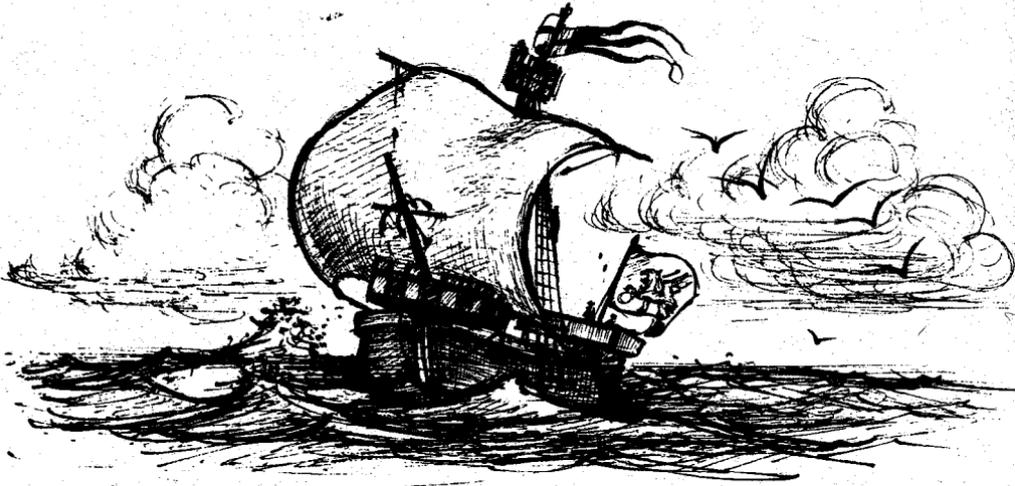
Seite 155, Zeile 1: Auf diese Weise . . . –

- Seite 155, Zeile 14: . . . Offensive.
 Seite 155, Zeile 26: Er stützt sich . . . –
 Seite 156, Zeile 25: . . . war dabei anwesend.
 Seite 157, Zeile 3: Der Kaiser betrachtete ebenso . . . –
 Seite 157, Zeile 21: . . . hier eintrifft.“

Mitarbeiter:

Damit begann für Marco Polo ein neues Abenteuer, das ihn in den südostasiatischen Staat Burma führte, denn er wurde von Kublai Khan zum kaiserlichen Gesandten im Range eines Statthalters ernannt. Als solcher hatte er den Auftrag, den Statthalter der Provinz Yünnan, die an das Königreich Burma angrenzte, bei der Niederwerfung einmarschierender burmesischer Truppen zu beraten.

- Seite 159, Zeile 18: Marco Polo freute sich . . . –
 Seite 160, Zeile 15: . . . im Süden Yünnan.
 Seite 161, Zeile 22: Yünnan wird von vielen . . . –
 Seite 161, Zeile 15: . . . das versprach Marco Polo.
 Seite 161, Zeile 25: Der König von Burma . . . –
 Seite 165, Zeile 20: . . . wie Stimmen aus dem Geisterreich.



Leiter:

Auf dem Seeweg kehrte Marco Polo aus Burma an den Hof Kublai Khans zurück. Sein Vater und sein Onkel waren sehr erleichtert, als er unverseht wieder vor ihnen stand, denn während der ganzen Zeit seiner Abwesenheit hatte sie eine geheime Sorge und ein Wunsch zugleich umgetrieben.

- Seite 167, Zeile 1: „Insgeheim“, sagte Niccolo Polo . . . –
 Seite 168, Zeile 12: . . . seinen Verwandten Argon.

Seite 168, Zeile 19: „Marco, mein Freund“, . . . –

Seite 169, Zeile 19: . . . nicht ans Sterben dachte.

Auf dem Kaiserkanal, dem auf Befehl Kublai Khans gebauten größten künstlichen Wasserweg der Welt, erreichte die Reisegesellschaft das erste Etappenziel ihrer langen Reise, die mächtige Hafenstadt Quinsy.

Seite 169, Zeile 35: Auf der einen Seite . . . –

Seite 170, Zeile 17: . . . Handwerker sitzen und arbeiten.

Mitarbeiter:

Sobald die Flotte für die weite Reise nach Persien zusammengestellt war, schifften sich die Prinzessin mit ihren Damen, die drei venezianischen Kaufleute und das zahlreiche Begleitpersonal ein. Alle waren ein wenig bedrückt, denn nun wurde ihnen erst so recht bewußt, daß sie jetzt in eine unbestimmte fremde Welt hinaussegelten und Kublai Khans Reich hinter ihnen lag. Über Java, Sumatra, quer durch den Indischen Ozean mit einem längeren Aufenthalt auf Ceylon (Sri Lanka) erreichten sie nach langer Seereise die Hafenstadt Ormuz am Persischen Golf. Dort erfuhren sie, daß König Argon, der die Prinzessin heiraten sollte, inzwischen gestorben war. Auf diplomatischem Wege wurde die Ehe mit Argons Sohn geschlossen, und nun, nachdem Marco Polo auch den letzten Auftrag Kublai Khans ausgeführt hatte, konnten sie ohne nennenswerte Zwischenfälle endlich in ihre Heimatstadt Venedig zurückkehren und ihren staunenden und ungläubigen Landsleuten von ihren Abenteuern berichten.

Überlegungen zu einer Andacht

Trotz Unglauben und Spott seiner Landsleute in Venedig hat Marco Polo unermüdlich von seinen Erlebnissen und Abenteuern im Reich der Mongolen erzählt. Ähnliches lesen wir in Apostelgeschichte 4, Vers 20 von Petrus und Johannes: *Wir können's ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben.*

Sie sagten das trotz erfolgter Verhaftung, scharfem Verhör und unzweideutig ausgesprochener Drohungen und lehnen damit das angebotene Stillhalteabkommen rundweg ab.

Was sie gesehen haben und worüber sie nicht schweigen können, beschreibt Johannes so: *„Wir sahen seine Herrlichkeit . . .“* (Joh 1, 14), und Jesus selbst entfaltete den Jüngern Johannes des Täufers gegenüber, worin sich diese Herrlichkeit konkret äußerte: *„Die Blinden sehen und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein und die Tauben hören, die Toten stehen auf und den Armen wird das Evangelium gepredigt.“* Sind wir bereit, unsere Erfahrungen mit Jesus weiterzusagen wie Petrus und Johannes, oder lassen wir uns einschüchtern, weil Christsein in unserer Zeit und Umwelt nur selten in ist?



Patent

Ein Geländespiel für pfiffige Tüftler

Die hier vorliegende Fassung ist gedacht für Freizeiten. Darum solltet ihr folgendes zur Durchführung haben.

- ▶ 30-50 Teilnehmer
- ▶ ca. 200 m x 400 m geeignetes Gelände (mit Versteckmöglichkeiten)
- ▶ 1 Spielleiter und 8 weitere Mitarbeiter
- ▶ ca. 2 Stunden für den ersten Teil, an dem alle teilnehmen und eine weitere Stunde, in der pfiffige Tüftler das Super-Patent basteln. Abschließend (wieder für alle) die Vorstellung der Super-Patente mit Siegerehrung (ca. 1/2 Std).

Spielidee:

Jede der drei Firmen Dr. Nullproblem, Piffikus AG und Schlaumeier & Co unterhält 3 Forschungslabors jeweils in Alleswissendorf, Bestenheim und Cleverhausen, die unabhängig voneinander arbeiten. Aufgabe dieser Labors ist es, möglichst viele Patente anzumelden. Dazu erhalten sie beim Ministerium Forschungsaufträge, die sie so schnell wie möglich bearbeiten sollen. Sobald ein Auftrag zufriedenstellend erledigt ist, erhält das Labor beim Ministerium eine Patentanmeldung, die so schnell wie möglich zum Patentamt transportiert werden muß. Unterwegs versuchen allerdings Patentjäger (Mitarbeiter), ihnen diese Patentanmeldung abzunehmen.

Die erfolgreich angemeldeten Patente ergeben schließlich das Firmenkapital, mit dem sie bei einer Versteigerung Dinge erstehen, die sie ihrer Meinung nach zur Herstellung des Super-Patents brauchen. Dieses Super-Patent muß zum einen leuchten und zum anderen beim Gebrauch ein Geräusch erzeugen können.

Sieger des Spieles ist die Firma, die das originellste Super-Patent erfindet und aus den ersteigerten sowie weiteren in der Natur gefundenen Gegenständen herstellt.

Details:

Die Mitspieler werden in 9 Labors eingeteilt, von denen je drei zur selben Firma gehören. Jeder bekommt einen Dienstaussweis, aus dem zu ersehen ist, welchem Labor bei welcher Firma er angehört. Hier trägt nun jeder seinen Namen ein.

Der Spielleiter erklärt an einer Skizze die Grenzen des Spielgebietes, die Lage des Forschungsministeriums und des Patentamtes.

Das Forschungsministerium ist mit 2-3 Mitarbeitern besetzt, die die Forschungsaufträge (Denksportaufgaben, Puzzles o. ä.) ausgeben und auch wieder entgegennehmen. Die Aufträge können nacheinander von mehreren Labors bearbeitet werden, weshalb die Labors sorgfältig mit den Aufträgen umgehen müssen und die Lösungen nicht auf den Aufgabenblättern notieren dürfen. Falls dies nicht beachtet wird, können die Mitarbeiter des Ministeriums die Patentanmeldung verweigern. Weiter sollten die Mitarbeiter darauf achten, daß keine Aufträge ausgegeben werden, die bereits ein anderes Labor der gleichen Firma gelöst hat. Dazu führen die Mitarbeiter eine gemeinsame Überwachungsliste, welchem Labor sie welchen Auftrag ausgegeben haben.

Falls nun ein Labor auch nach längerer Zeit zu keinem Ergebnis kommt, sollte der Spielleiter die Labors mit Hinweisen und Hilfestellungen unterstützen.

Nach erfolgreichem Bearbeiten der Aufträge erhält ein Labormitarbeiter beim Ministerium eine Patentanmeldung, in der die Ausgabe-Uhrzeit eingetragen wird. Dafür muß der betreffende Spieler seinen Dienstaussweis beim Ministerium hinterlegen. Er bekommt ihn zurück, wenn dem Labor die nächste Patentanmeldung ausgehändigt wird. Dabei sollten die Mitarbeiter des Ministeriums darauf achten, daß jeder Mitspieler des Labors mal die Patentanmeldung ausgehändigt bekommt.

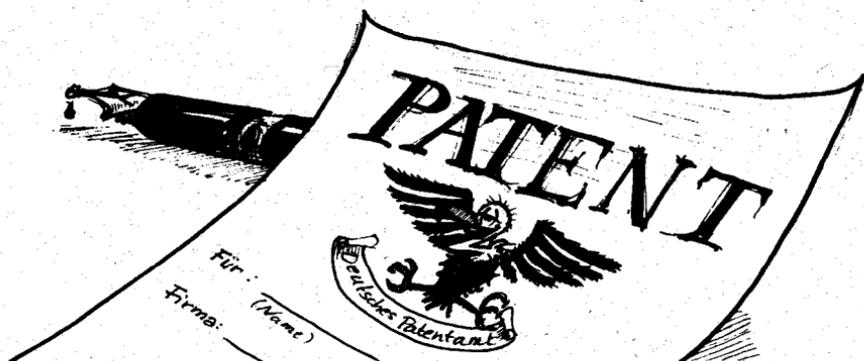
Um die Forschungsaufträge diskret ausgeben zu können, ist im Umkreis von 20 m eine Sperrzone markiert. Es darf sich jeweils nur ein Labor pro Mitarbeiter des Ministeriums innerhalb aufhalten, die anderen Labors warten draußen.

Wird ein Mitspieler des Labors auf dem Weg zum Patentamt von einem der Patentjäger (ca. 4-5 Mitarbeiter) abgeschlagen, muß er entweder seinen Dienstaussweis vorzeigen und darf dann ohne irgendwelche Einbußen weiterspielen oder die Patentanmeldung abgeben.

Die Spannung des Spieles und die Motivation ist erfahrungsgemäß dann am höchsten, wenn es den Patentjägern gelingt, ca. 75% der Patentanmeldungen abzufangen. Mitspieler der verschiedenen Labors dürfen sich gegenseitig beim Transport zum Patentamt nicht behindern.

Gelingt es nun dem Mitspieler, der die Patentanmeldung hat, ungeschoren das Patentamt zu erreichen, so gibt er dort lediglich die Patentanmeldung ab und das Labor begibt sich zurück zum Ministerium, um den nächsten Auftrag entgegenzunehmen.

Das Patentamt ist nur mit einem Mitarbeiter besetzt, der für jede Patentanmeldung der jeweiligen Firma 100 DM gutschreibt. Darüberhinaus trägt er auf den Patentanmeldungen die Abgabezeit ein. Im Laufe des Spieles stellt sich nun heraus, wie lange ein Transport normal dauert. Daraus legt der Mitarbeiter des Patentamtes nun eine Skala fest, nach der die Firmen abhängig von der benötigten Transportzeit nochmals bis max. 100 DM je Patentanmeldung gutgeschrieben bekommen.



Nach ca. 60-90 Minuten werden vom Forschungsministerium keine Patentanmeldungen mehr ausgegeben und entsprechend später werden vom Patentamt keine mehr angenommen. Die Mitspieler begeben sich zurück zum Ausgangspunkt, wo nun die Versteigerung beginnt:

Der Spielleiter gibt die „Kontostände“ der Firmen bekannt, die der Mitarbeiter des Patentamtes ermittelt hat. Dieses Geld können die Firmen nun wieder ausgeben. Der Spielleiter zeigt einen Gegenstand und bittet um die Gebote der Firmen. Dabei sind nur Gebote in 5 DM-Schritten zulässig und ein Gebot muß das vorige um mindestens 5 DM überbieten. Dabei ist jede Firma an jedes Gebot gebunden, das einer ihrer Mitarbeiter abgegeben hat. Beendet wird die Versteigerung, wenn entweder keine Gegenstände mehr übrig sind oder das Geld der Firmen aufgebraucht ist. Zur Verfügung sollten z. B. folgende Gegenstände stehen:

- lichterzeugende Gegenstände wie Taschenlampe, fluoreszierende Gegenstände, (Wunder-)Kerzen, Monteurlampe, Spielzeugglühbirne, Lampion, etc.

- geräuscherzeugende Gegenstände wie Party-Schnecken, Blockflöte, Triangel, (Mini-)Kuhglocke, Trillerpfeife, Wecker, Dose mit Kugeln, Fahrradklingeln, Lachsack, etc.
- weitere Gegenstände wie Holzplatten, Seile, Schnüre, Rohrschellen, Nägel, Schrauben, Blumentopf, Schläuche, Besenstiel, Wäscheständer, Bierkisten, Backsteine, Einmachgummis, Wäscheklammern, ect.

Den Abschluß des Abends bildet die Vorstellung der Super-Patente. Dazu hat jede Firma ca. 5 Minuten Zeit, ihr Patent vorzuführen und anzupreisen. Nach der Vorstellung aller Patente entscheidet eine Jury, welches Patent unter Berücksichtigung von Gestaltung, Originalität, Funktionsfähigkeit und Präsentation das beste darstellt.

Materialbedarf:

- 25-30 Forschungsaufträge: Diese Aufträge sollten ein einheitliches Aussehen haben und müssen mit der fortlaufenden Nummer versehen werden (Muster siehe unten). Falls Material zum Forschungsauftrag gehört, dieses in einen Briefumschlag stecken und fest mit dem Auftrag verbinden. Im Anhang sind einige Anregungen für Forschungsaufträge.
- Pro Person einen Dienstausweis, der den Namen des Spielers, die Firma und das Labor enthält, zu dem der Spieler gehört. (Muster siehe unten)
- ca. 90 Patentanmeldungen (Muster siehe unten)
- Ausreichend Papier und Stifte für die Labors
- Ausrüstung des Spielleiters für die Versteigerung: entsprechende Kleidung evtl. Zylinder, Fliege, Jackett, Hammer und feste Unterlage, Anzeigetafel/Plakat mit den aktuellen „Kontoständen“ der Firmen.

Muster (Forschungsauftrag-Kopfbogen)

FORSCHUNGS-AUFTRAG

Die Labors werden auf folgendes hingewiesen:

1. Keine Aufgaben auf dem Forschungsauftrag lösen: Gegebenenfalls anderes Papier verwenden.
2. Nach erfolgreichem Abschluß des Forschungsauftrags das Ergebnis sofort der Prüfstelle vorlegen und die Patentanmeldung möglichst schnell und sicher beim Patentamt einreichen.

NR.

Beispiel für Forschungsaufträge

1. Köpfchen-Köpfchen I

Zwei von drei der nachfolgenden Aufgaben sind (mit Begründung) zu lösen:
1. Im Kleiderschrank liegen 10 schwarze und 15 rote Socken bunt durcheinander. Das Licht ist leider kaputt. Wieviele Socken müssen höchstens hervorgezogen werden, um ein gleichfarbiges Paar zu erhalten?

2. Wo gehört das Z hin, über oder unter die Linie?

A EF HI KLMN T VWXY

BCD G J OPQRS U

3. Gold! Was ist mehr wert: ein Pfund 10 \$-Goldmünzen oder ein halbes Pfund 20 \$-Goldmünzen? Oder sind beide gleich viel wert?

2. Köpfchen-Köpfchen II

Eine der beiden nachfolgenden Aufgaben ist (mit Begründung) zu lösen:

1. Du weißt, daß die Einwohner von Jamais stets lügen, während die Einwohner von Toujours immer die Wahrheit sagen. Du triffst einen Mann, von dem du weißt, daß er entweder aus Jamais oder aus Toujours stammt. Du möchtest wissen, aus welchem Dorf er kommt. Wie kannst Du dies mit einer einzigen Frage herausfinden?

2. In einem fernen Königreich lebte ein König, der eine wunderschöne Tochter hatte. Als die Tochter sich in einen einfachen Bauernjungen verliebte, war der König schockiert und empört. Trotzdem versprach er, um seine Fairneß zu zeigen, daß der Bauernjunge einen von zwei Zetteln wählen dürfe. Auf dem einen sollte HEIRAT, auf dem anderen TOD stehen. Der Bauernjunge griff eifrig nach der Chance, seine Liebste zu heiraten, und stimmte zu. Als er zum Schloß kam, hörte er zufällig eine Unterhaltung zwischen dem König und seinem Berater: „Majestät“, sagte der Berater, „wie könnt Ihr diesem nichtswürdigen gemeinen Manne eine Chance geben, die schöne Prinzessin zu heiraten?“ „Keine Angst“, erwiderte der König, „auf beiden Zetteln wird das Wort TOD stehen.“ Der Bauernjunge war ein Schlaukopf. Sofort sah er eine Lösung. Noch am selben Tage wurde er mit der Prinzessin vermählt. Was war seine Lösung?

3. Sonntagnachmittags-Kaffeestunde

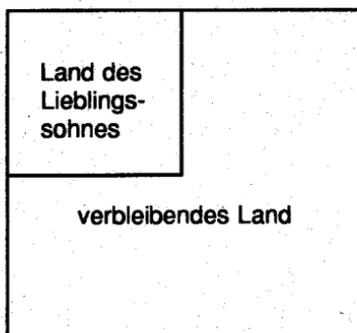
Elf Verwandte verschiedenen Alters und verschieden großen Appetits brechen an einem Sonntagnachmittag über Dich herein. Du hast nur eine Torte daheim, die Du unter dem Besuch aufteilen möchtest.

Wie kannst Du die Torte in elf Stücke schneiden – nicht unbedingt gleichgroß –, indem Du nur viermal gerade durchschneidest?

4. *Wo ein Wille ist . . .*

Ein Vater möchte ein quadratisches Stück Land unter seine fünf Söhne verteilen. Einer ist der Lieblingssohn, und diesem möchte er das Viertel des Landes geben, das die Skizze zeigt:

Wie kann er das verbleibende Land in vier Parzellen gleicher Form und Größe teilen?



5. *Drückeberger*

30 Kinder sind auf einer Klassenreise. Wie müssen sich die 15 Mädchen vor dem Abzählen aufstellen, wenn jeder Neunte zum Küchendienst abgestellt wird und die Mädchen diese ehrenvolle Aufgabe den Jungen überlassen wollen?

Hinweis: Lösung bitte nach folgendem Schema darstellen:

J-M-M-J-J . . . (Beispiel)

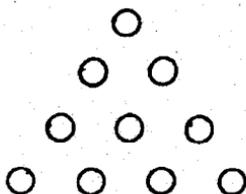
6. *Neunzig Prozent richtig*

Zehn Leute mit Hüten gingen eine Straße entlang, als eine plötzliche Brise ihnen die Hüte vom Kopf blies. Ein hilfsbereiter Junge brachte sie zurück und gab jeder Person einen Hut, ohne zu fragen, wem welcher Hut gehört.

Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, daß genau neun Leute ihren eigenen Hut zurückerhielten?

7. *Dreieck*

Durch das Verschieben von nur drei Münzen ist das Dreieck auf die Spitze zu stellen.



8. Alle Fünfe

In diesem Rätsel sind Buchstaben durch Symbole ersetzt. Gleiche Buchstaben haben immer gleiche Symbole. Bei richtiger Entschlüsselung ergibt die Senkrechte (Pfeil) ein Lösungswort.

1. Gewichtsmaß
2. Heiligenbild der Ostkirche
3. ehemaliger US-Präsident
4. Hauptstadt eines asiatischen Landes
5. Sittlichkeitslehre

↓

1	×	□	●	●	⊠
2	○	◐	□	●	⊠
3	●	○	◐	□	●
4	×	□	◐	○	□
5	⊠	×	▲	○	◐

9. Streichhölzer I

1. Bei diesen drei gleichseitigen Dreiecken sind nur zwei Hölzchen umzulegen, damit vier gleichseitige Dreiecke entstehen.



2. Zwei Streichhölzer sind so umzulegen, daß die Rechnung stimmt.



10. Streichhölzer II

1. Aus sechs Streichhölzern sollen vier gleichgroße, gleichschenklige Dreiecke gebildet werden.
2. Durch Umlegen von nur einem Hölzchen stimmt die Rechnung.



11. Der eifrige Eierhändler

Ein Eierhändler wurde gefragt, wieviele Eier er an diesem Tage verkauft habe. Er antwortete: „Mein erster Kunde sagte: ‚Ich kaufe die Hälfte Ihrer Eier und ein halbes Ei.‘ Der zweite und der dritte Kunde sagten das gleiche. Als ich alle drei bedient hatte, war ich ausverkauft und hatte kein Ei zerbrechen müssen.“ Wieviele Eier hat er insgesamt verkauft?

12. Dubiose Daten

Ein Autor schreibt alle zwei Jahre ein Buch. Als sein siebtes Buch veröffentlicht wird, beträgt die Summe der Jahre, in denen alle seine Bücher erschienen sind, 13804. In welchen Jahren wurden seine sieben Bücher veröffentlicht?

13. Verstecktes Reiseziel

Die Ferien hatten begonnen. Unlustig sitzt Udo, der Sechzehnjährige, zu Hause herum. „Warum fährt er nicht irgendwohin?“, fragte der Vater. Die Mutter gab ihm einen Zettel: „Das lag heute früh auf seinem Tisch – vielleicht ist das die Lösung?“ Der Vater sah den Zettel an. Da stand:

23-5-19+19-2-3-11+31-11-23-43+17-37-7

Der Vater schmuzelte: „Der Junge kennt meine Vorliebe für witzige Denkaufgaben. Er hat die Zahlen einfach dem Alphabet zugeordnet und schreibt: ‚. . .‘. Ja, was schreibt er eigentlich und wie hat er die Zahlen dem Alphabet zugeordnet?“

Hinweis: 1 gilt nicht als Primzahl!

14. Wer stand neben wem?

Der Richter seufzte: „Bitte, meine Herren Zeugen, erinnern Sie sich ganz genau, wie die Autos auf dem Parkplatz nebeneinander standen. Es ist wichtig!“ „Ja mei“, sagte der erste Zeuge, „es ist halt schon so arg lang her. Ich weiß nur noch: Der Opel stand näher beim VW als der VW beim Mercedes!“ „Und der Ford stand dichter beim VW als beim Opel“, sagte der zweite. Die anderen Zeugen: „Das schwarze Auto stand näher beim weißen als beim blauen Auto.“ „Und rechts neben dem blauen stand das rote Auto.“ „Das weiße Auto stand rechts vom Mercedes.“ „Und der VW stand zusammen mit dem Opel zu seiner Linken in der Mitte.“ „Na also“, sagte der Richter erleichtert, „mit diesen Angaben haben wir sowohl die Farbe als auch die Position jedes Autos.“ Wie standen die Autos von links nach rechts und welche Farben hatten sie?

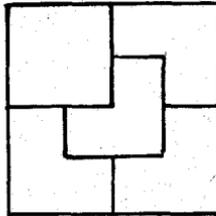
Hinweis:

Neben diesen und anderen Denksportaufgaben empfiehlt sich der Einsatz von Knobelspielen. Der Schwierigkeitsgrad muß der Gruppe angepaßt sein.

Lösungen:

1. drei (bei drei Socken haben bei zwei möglichen Farben mindestens zwei dieselbe Farbe)
2. Z gehört über die Linie (über der Linie stehen alle Buchstaben ohne Rundungen, unter der Linie alle Buchstaben mit Rundungen)
3. ein Pfund Gold ist mehr wert als ein halbes Pfund Gold (Wert ist abhängig vom Gewicht)
2. 1. Du fragst: „Was würde ein Bewohner des Dorfes, aus dem Du nicht kommst, auf die Frage, woher er kommt, antworten? Die Antwort auf diese Frage ist gleich seinem Herkunftsort. (Befragter kommt aus Jamais; Toujoursbürger würde Toujours sagen, aber Jamais lügt stets, deshalb sagt er Jamais/Befragter kommt aus Toujours; Jamaisbürger würde lügen und Toujours sagen, Toujours lügt nicht und sagt deshalb Toujours)
2. Der Bauernjunge steckt den von ihm gezogenen Zettel in den Mund und verschluckt ihn. Dann verlangt er den anderen Zettel (auf dem auch TOD steht) und beweist damit, daß auf dem verschluckten Zettel (HEIRAT) gestanden haben muß.
3. Kein Problem! – Probier es selbst mal aus.

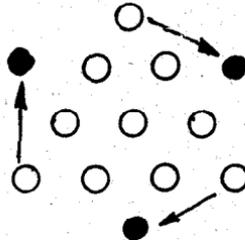
4.



5. M-M-M-M-M-J-J-J-J-J-M-J-M-M-M-J-M-J-J-M-M-J-M-J-J-J-M-M-J

6. Null (es ist unmöglich, daß neun von zehn Leuten den richtigen Hut haben, denn wenn neun den richtigen Hut haben, muß auch der zehnte den richtigen Hut haben)

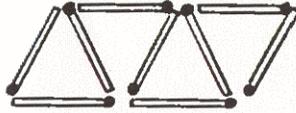
7.



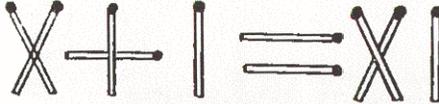
8. Lösungswort: TINTE

(1. TONNE, 2. IKONE, 3. NIXON, 4. TOKIO, 5. ETHIK)

9. 1.



2.



10. 1. Die Lösung liegt in der dritten Dimension: Die sechs Streichhölzer sind zu einem Tetraeder aufgestellt.

2.



11. 7 Eier (1. Kunde 4 Eier ($3\frac{1}{2} + \frac{1}{2}$ Eier) bleiben 3 Eier)
(2. Kunde 2 Eier ($1\frac{1}{2} + \frac{1}{2}$ Eier) bleibt 1 Ei)
(3. Kunde 1 Ei ($\frac{1}{2} + \frac{1}{2}$ Ei) bleiben 0 Eier)

12. 1966, 1968, 1970, 1972, 1974, 1976, 1978
(mittleres = 4. Buch wurde $13804 : 7 = 1972$ geschrieben)

13. Ich habe kein Geld (Primzahlenreihe, 1. Primzahl (2) = A,
2. Primzahl (3) = B, 5 = C, 7 = D, 11 = E, 13 = F, 17 = G, 19 = H, 23 = I,
29 = J, 31 = L, 41 = M, 43 = N . . . ; Buchstaben innerhalb eines Wortes sind
mit „-“ verbunden, verschiedene Worte sind durch „+“ getrennt)

14. Mercedes Opel VW Ford
(schwarz) (weiß) (blau) (rot)



E 5489 F

Schriftenniederlage
des Evang. Jugendwerks
in Württemberg GmbH

Vertrieb: dsb Abo-Betreuung
Postfach 11 63 GmbH.
7107 Neckarsulm
Tel.: 07132/38 52 38

die neue Arbeitshilfe
kuckucksei



für offene und neue Formen der Jugendarbeit

Praxisnahes & Inspiratives

für Mitarbeiter in Jugend-Cafes, offenen Einrichtungen,
missionarischen Projekten.

Konzepte und Modelle für Verantwortliche.

Praxis-Ideen, Cafe-Portraits, kreative Verkündigung,
Mitarbeiter-Abend zum Thema, Cartoon-Service,
Adressen, Tips u.v.a.

Bundesweites Redaktionsteam
Schriftleitung: Reinhold Krebs

IMMER FÜR EINE
ÜBERRASCHUNG
GUT!

Kostenloses
Probe-Exemplar bei:

Evang. Jugendwerk
in Württemberg,
Dannecker Str.19a, 7000 Stuttgart 1,
Tel.:07 11/2130-0 Fax: 07 11/ 2130 -100

der Steigbügel Arbeitshilfe für Gruppenabende und Freizeitgestaltung für die 13 bis 17jährigen.
Herausgeber und Verlag: Schriftenniederlage des Evang. Jugendwerks in Würt. GmbH, Stuttgart
256 im Auftrag des CVJM Gesamtverbandes in Deutschland e. V. – Schriftleitung: Helmut Häubler
Anschrf von Verlag und Schriftleitung: Danneckerstr. 19a, 7000 Stuttgart 1, Tel. (07 11) 2 13 01 10

Erscheinungsweise: alle 2 Monate.

Bezugspreis: jährlich (6 Hefte) DM 18,60 einschl. Zustellgebühren. Einzelpreis DM 2,60 + Porto
Vertrieb und Abonnentenverwaltung: dsb Abo-Betreuung GmbH, Postfach 1163, 7107 Neckarsulm,
Telefon: (071 32) 38 52 38 – Abbestellung: 6 Wochen vor Ende des Berechnungszeitraumes.
Graphische Gestaltung: Stefanie Stegbauer, Filderstadt – Gesamtherstellung: Omnitypie, Stuttgart